

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 13. Juli, 1899.

Nummer 33.

Urusland.

Gesandtschafts-Depeschen.

Paris, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Loubet die folgende Depesche übersandt:

Bergsen, 6. Juli.

Der Präsident der französischen Republik, Paris.

Ich hatte das Vergnügen, am Vordem Schiffschiffes „Iphigénie“ junge französische Seeleute zu sehen, deren ihres würdige militärische Haltung und unerschütterliches Benehmen einen tiefen Eindruck auf mich machte. Mein Seemanns- und kameradschaftlicher Geist freuten sich über die freundliche Begrüßung, welche vom Commandeur, den Offizieren der Mannschaft des Schiffes zu Theil wurde. Ich wünsche mir Glück, Herr Präsident, zu dem glücklichen Umstande, welcher mich gestattet, die „Iphigénie“ und deren liebenswürdigen Kundsleute zu treffen.

gez. Wilhelm.

Präsident Loubet antwortete:

Ich bin tief gerührt durch die Depesche, welche Eure kaiserliche Majestät nach Ihrem Besuche auf der „Iphigénie“ an mich richtete, und wünsche Ihnen für die Ehre zu halten, welche Sie unseren Seeleuten erwies.

gez. Loubet.

Bergsen, Norwegen, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat die Offiziere und 60 Kadetten des französischen Schiffs „Iphigénie“, welches er gestern hier besuchte und besichtigte, und die Kadetten des deutschen Schiffs „Gneisenau“ auf heute Abend zu einer Festlichkeit auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ eingeladen.

Oberst-Lieut. Picquart dankt.

Paris, 7. Juli. Oberst-Lieut. Picquart hat den ihm für seine Dienste für Verdienste in Sachen Dreyfus von dem Kaiser in Budapest angebotenen Ehrenkreuz abgelehnt. Oberst-Lieut. Picquart erklärte, daß ihre Sympathie geringe.

Dreyfus Torturen.

New York, 7. Juli. Die „World“ veröffentlicht ein angebliches Interview mit dem Labor über Dreyfus' Torturen in der Lewisinsel. Seine Wächter sollen ihn in jeder Weise der Quälerei aussetzen, welche die Genuß-Kette der Genuß-Kette geistlich sein, welche während der Untersuchung des Gefangenen sich in Genuß zu können. Einmal, während Dreyfus an Fieber litt, stieß er einen Wasserkrug um und dafür wurde ihm das Wasser für 24 Stunden entzogen. Am Ende war er schwach und vor Durst. Ein gewisser Brief an Kolonialminister Lebon, welchem Dreyfus die Flucht vorbereiten sollte, hatte zur Folge, daß er 20 Tage lang an's Bett angeheftet wurde. Eine dritte Qual wurde ihm durch eine über dem Bett zur Nachtzeit brennende Lampe zugefügt, welche die Insekten in Scharen lockte. Die Briefe von Frau Dreyfus wurden in der Absicht zurückgehalten, ihm zu machen, daß er seinen Schicksal überlassen sei und um ihm womöglich ein Gefährnis zu kriegen. Auch gab man ihm zu verstehen, daß seine Frau nicht sei, sich wieder zu verheirathen. Dreyfus habe in dieser Zeit Selbstmordgedanken in Erwägung gezogen, als er aber durch den vom Komplotte erlangt, seine Lebensenergie wieder zusammengefaßt.

Santiago, 7. Juli. Vier neue Fälle von gelbem Fieber, alle in der Stadt Santiago, sind heute amtlich zur Anzeige gebracht worden. Zwei Todesfälle wurden gemeldet. Obwohl von Boniato Camp in amtlichem Bericht eingetroffen ist, so ist es bekannt, daß die Lage dort eine sehr schlimme ist. Die zwei größten Hotels der Stadt sind verunreinigt. Das Lager an der Landspitze nach Morro Castle ist zwar bis jetzt gesund, allein ein gefährliches, sehr schwer zu kontrollierendes Element existiert in der Gestalt zahlreicher amerikanischer Arbeiter, die im Allgemeinen stark unhygienisch sind und sich den Trümpfen und

Gesundheitsregulationen scheren. Bis jetzt sind im Ganzen 132 Fälle, darunter 27 Todesfälle, berichtet worden.

Viele cubanische Soldaten kommen hier an, um ihren Antheil an den \$3,000,000 zu erhalten, ohne zu wissen, daß der Tag der Auszahlung verschoben worden ist. Man spricht, daß nicht weniger als 11,000 nächste Woche hier sein werden. Von dieser großen Anzahl werden nur wenige Substanzmittel haben und die Beamten erwägen jetzt, wie sie für die Leute sorgen sollen. Im östlichen Ende der Provinz nimmt die Abwesenheit in zufriedenstellender Weise ihren Fortgang.

Cervera freigesprochen.

Madrid, 7. Juli. Admiral Cervera und die übrigen Commandeure der spanischen Flotte, die in der Schlacht bei Santiago vernichtet wurde, wurden heute von dem spezialen Kriegsgericht, welches ihr Verhalten zu untersuchen hatte, freigesprochen und förmlich in Freiheit gesetzt.

Spanische Helben.

Manila, 7. Juli. Die spanischen Commissäre, welche sich nach Tarlac begeben hatten, um mit Aguinaldo über die Freilassung der in der Gewalt der Philippinos befindlichen spanischen Gefangenen zu unterhandeln, sind gestern Abend von dort hierher zurückgekehrt. Herr Del Rio, der Vorsitzende der Commission, sagte, es sei ein Uebereinkommen zur Freilassung sämtlicher Gefangenen fast vollständig getroffen, Aguinaldo habe bereits eine Verfügung zur Freilassung der Civilbeamten und kranken Soldaten erlassen.

Die Commissäre und der Rest der spanischen Gattinonen des an der Ostküste von Luzon gelegenen Valer wurden von Philippinos-Soldaten von Tarlac nach den amerikanischen Vorgesetzten bei San Fernando escortirt und kamen von dort mit dem Nachzuge nach Manila.

Die Helben der langen Verteidigung von Valer, wo sie länger als ein Jahr hindurch die Belagerung der Philippinos aushielten, marschirten unter Führung ihres einzigen noch lebenden Lieutenanten Martin durch die Straßen. Es sind ihrer nur noch 29 und die meisten von ihnen sind Anaken in verschleierten blauen baumwollenen Uniformen und rothen Hemden. Sie sind barfuß. Eine Menge von spanischen Männern umarmte sie weinend und laut ihr Lob ausrufend.

Sie erzählten eine merkwürdige Geschichte. Ihr Kapitän schlug mehrere Male Capitulation vor, jedoch weigerten sich die Soldaten, den Vorschlag anzunehmen. Schließlich machte er vor einigen Monaten einen Versuch, eine weiße Fahne aufzuhängen und Lieutenant Martin tödtete ihn mit seinem eigenen Degen.

Vor etwa einer Woche gingen ihnen die Lebensmittel gänzlich aus und sie ergaben sich den Philippinos mit allen kriegerischen Ehren. Es wurde ihnen gestattet, ihre Waffen zu behalten und sie marschirten von Valer mit ihren Gewehren, von Philippinos escortirt, durch mehrere Philippinolager und wurden überall mit Hochrufen aufgenommen und förmlich bewirtet.

Inland.

New York, 4. Juli. Der 4. Juli wurde hier bei prächtigem Wetter mit viel Lärm, Vergnügen, Fahnen, Ausflügen und Spielen aller Art gefeiert. Man sagt, daß mehr Feuerwerk verkauft worden sei und mehr Excursionsboote gelaufen seien, als an irgend einem früheren Unabhängigkeitstage, und Polizei sowohl wie Feuerwehrr waren deshalb auf reichliche Arbeit gefaßt.

Tammann Hall beging den Tag mit einer förmlichen Fester im Wigwam.

Joseph J. Willett, Präsident der Alabama Bar Association, hielt die eigentliche Festrede über das Thema: „Anti-Truist-Tarifreform.“ Nach ihm sprach der Nationalabgeordnete Asher G. Caruth von Kentucky. Auch dieser Redner ritt auf den „Truists“ herum.

Unter den übrigen Rednern befanden sich Er-Gouverneur Hogg von Texas, Norman

E. Mac von Buffalo, Thomas H. Grady von New York, James W. Ridgway von Brooklyn, William E. Gourley von New Jersey, A. Gaston von Pennsylvania und und Cerey Holman von Maine.

Als Willett den Richter Augustus van Dyke erwähnte und Bemerkungen über die „Truist“ machte, wurden seine Worte mit lautem Beifall begrüßt. Auch die Erwähnung des Namens von Wm. J. Bryan rief begeisterten Applaus hervor.

Ede er setzte Rede schloß, machte er die folgende Bemerkung: „Ich sehe, der Mensch Alger, läuft“ auf einer Anti-Truist Plattform als Kandidat für den Bundesposten von Michigan. Ist das der reiche Alger der Freund Mark Hanna's, Armour's und Cogan's, der auf einer Anti-Truist Plattform läuft?“ Dann erzählte Willett eine Geschichte von einem Neger im Süden, welcher sich verleitete ließ, die Farm seines Herrn für \$4.60 zu verkaufen, und fügte hinzu: „Würde die Bevölkerung von Michigan nicht um Alles kommen, was sie hat, wenn sie sich von Alger betrogen ließe?“

Er-Gouverneur James S. Hogg von Texas sorgte für die Sensation des Tages. „Wir Demokraten“, sagte er, „werden, wenn wir in den nächsten Convent gehen, wie früher, die unbegrenzte Freiprägung von Silber und Gold zum Wettbewerb mit den 16 zu 1 befürworten.“ Diese Worte wurde mit lautem Jubel begrüßt.

Hogg sagte, die Demokraten würden 1900 die Truist verdammen, die Einkommensteuer, die Gewährung der Unabhängigkeit an Cuba und den Bau des Nicaraguacanal befürworten und den Imperialismus und die Regierung durch Einheitsbefehle verurtheilen.

„Mit diesen Grundgesetzen werden wir in den Kampf ziehen, im Vertrauen auf den Sieg“, erklärte er, „aber wir wollen die Unterstützung Tamman's, der größten aller lokalen Organisationen. Und vor allen Dingen wollen wir in den Kampf gehen unter Führung von Wm. J. Bryan.“

Als Hogg den Namen Bryan's nannte, war der Lärm und der Jubel ein betäubender und lange anhaltender.

Chicago, 10. Juli. Eine große Zuschauermenge füllte gestern Abend die Allen Seelen-Kirche, wo stereoskopische Bilder gezeigt wurden. Bei der Vorführung des Bildes von Admiral Dewey blieb es still im Publikum, als aber Aguinaldo folgte, erhob sich ein Beifallssturm. Nur einmal während der Vorführung wurde der Name des Helben von Manila gefeiert, als der Vortragende sagte: „Ich glaube, daß Admiral Dewey Manila aus Aeger über den Versuch der Regierung, die Eingeborenen zu unterwerfen, verlassen hat.“ Die Vorstellung wurde von Fritz Andrea, einem früheren Sergeanten im Ver. Staaten Freiwilligen-Signalkorps, und von Wm. H. Reeves, einem früheren Soldaten desselben Korps, gegeben.

Texas.

Man schätzt den Verlust an Baumwollenernte in den durch die Wasserfluth beimgeschlagenen Counties: Bell, McKenna, Falls, Milam, Robertson, Burleson, Brazos, Washington, Grimes, Austin, Waller, Fort Bend und Brazoria auf die Hälfte der Ernte, also etwa 200,000 Ballen. Der Werth der beschädigten anderen Producte, Häuser, Fenschen, Vieh und County-Brücken wird auf \$2,500,000 angegeben und der Verlust der Eisenbahnen auf \$1,000,000. So viel sich jetzt ermittelt worden, kamen 37 Menschen in den Fluthen um.

Für die Hülfbedürftigen in den überschwommenen Distrikten sind in allen texanischen Städten Sammlungen von Geld, Nahrungsmitteln und Kleidern statt.

Jenes pochende Kopfwuch

wird bald lurt sein, wenn Ihr „Dr. King's New Life Pills“ gebraucht. Tausende haben seine unvergleichlichen Eigenschaften gegen nervöses Kopfwuch anerkannt. Sie reinigen das Blut und härten die Nerven. Leicht zu nehmen, verursacht sie. Das Geld zurück, wenn sie nicht helfen. Bestenfalls in Volcker's Apotheke.

(Für die „Neu-Braunfelsener Zeitung“.)

„Das Spionieren, scheint's, ist Deine Lust“ — sagt Faust zum Mephistopheles. So eine Art von Mephistopheles scheint auch der edle Herr zu sein, der am 4. Juli während meiner Abwesenheit das Bonitäts-Schulhaus betreten und dort an die Wandtafel geschrieben hat:

„Selbstgewählte Arbeit — \$2 per Monat.“

Das sollte nämlich eine Anspielung darauf sein, daß ich zuweilen die verschiedenen Klassen selbst sich ihre Beschäftigung wählen lasse, und daß ich für 2 Monate Privatschule (die der Lehrer und die Schulpatrone nach gegenseitigem Uebereinkommen die einmal ganz von der öffentlichen Freischule getrennt haben) je \$2 erhalte, was in diesem Falle \$2 auf's Rind macht.

Thatsächlich bediene ich mich einmal wöchentlich, gewöhnlich am letzten Schultage, dem Freitag, dieses Mittels zur Anregung der Schüler, und gebe ihnen 2 Stunden für „selbstgewählte Arbeiten.“ Da der edle Spionier-Held sich augenscheinlich für sehr weise und gewissenhaft, besonders in Schulausgabenheiten, hält, thatsächlich aber durch sein — gelinde gesagt — seltsames Verhalten einen bedauerlichen Mangel an Gewissenhaftigkeit und Weisheit zeigt, so will ich ihm etwas entgegenkommen und ihm einige ganz kurze Winke über den Werth der beregten Methode geben.

1. Ganz angestrebter Aufmerksamkeit während der Woche und vorwiegender Reaction, d. h. Annahme und Aneignung des vom Lehrer gebotenen Stoffes, löst solche selbstgewählte Beschäftigung die straffe Spannung in wohlthuernder Weise aus und gibt dem Schüler Gelegenheit, sich mehr nach seinen speziellen Neigungen zu betheiligen.

2. Diese Methode, wie es bei mir geschieht, nicht zu häufig angewandt, bildet ein wünschenswertes Gegengewicht gegen die sonstige ganze Unterrichtweise heutzutage, die sich hauptsächlich an Aufmerksamkeit, Disciplin und Gedächtnis wendet, und weist den Schüler früh auf eine freiere, mehr erfinderische und produktive Entfaltung seiner Kräfte hin, die im Leben der mühsigen Menschheit das Wichtigste ist und bleiben sollte.

3. Indem ich in solchen Stunden zugleich den verschiedenen Klassen erlaube, sich je nach Neigung durcheinander zu setzen, tritt eine äußerst werthvolle Anregung ein; die Schüler helfen sich gegenseitig, ergänzen und wiederholen ihre früher erworbenen Kenntnisse und dergl.

So, das möge für diesmal genügen. Wünscht der betreffende Herr noch weitere Belehrung, so möge er zu mir in die Abendstunde kommen. \$2 per Monat würde mir da aber nicht genügen.

W. Hoffmeister, Goodwin, Tr., 5. Juli '99.

Dewey der Lügenbrut.

„I rejoice that our differences have been of newspaper manufacture.“ „Ich freue mich, daß unsere Streitigkeiten das Nachwerk von Zeitungen gewesen sind.“

Dieser Spruch hat also Admiral Dewey am 16. April dieses Jahres in einem höchst lebenswürdigen eigenhändigen Briefe an Admiral Diederichs geschrieben, nachdem dieser ihm in einem ebenso herzlichen Briefe zu seiner Erhöhung zum Vollaadmiral Glück gewünscht hatte.

„Schade, daß Admiral Diederichs den Brief Dewey's nicht schon früher veröffentlicht hat. Doch das hätte sich wohl mit der Etikette nicht vertragen.“

Das obige Wort des amerikanischen Admirals ist ein Keulenschlag gegen alle die englischen und englisch-amerikanischen Zeitungen, welche Monate und Monate lang den deutschen Admiral und sein Geschwader, die sich lediglich zum Schutze von dortigen Angehörigen des deutschen Reichs und von den unter den Schutz des Reichs gestellten Angehörigen Oesterreichs, der Schweiz u. s. w. bei Manila befanden, als künftige Feinde der Ver. Staaten hinstellten. Was wußten die Verkünder nicht Alles zu berichten von lästigen und feindseligen Bewegungen der deutschen Kriegs-

schiffe in der Manila Bai und von grimmigen Gegenbewerungen und Erklärungen Dewey's! Wie bestien sie auf Grund solcher meist aus Hongkong herrührender Erdrückungen, direkt zum Krieg gegen Deutschland!

Die Kriegsbegehren hörten eine Weile auf, als Deutschland sein Geschwader aus Manila abberief und seine dortigen Schutzbefohlenen unter den Schutz des Sternenhannens stellte. Aber statt in diesem Schritte des deutschen Staatssecretärs Bülow der Wahrheit gemäß eine Handlung hochherzigen deutschen Vertrauens in die Macht und Freundschaft der Ver. Staaten zu erblicken, deuteten ihn die Heger und Lügner in einen Ausfluß deutscher Burcht um. Und die Abberufung des Admirals Diederichs vom asiatischen Geschwader Deutschlands legten sie so aus, als habe die deutsche Regierung ihn nachträglich wegen seiner Frevel gegen die Ver. Staaten gemahregelt und in dieser Form den Ver. Staaten eine Abkette geleistet. Daß Diederichs in ehrenvoller Weise nach einem anderen Wirkungskreise berufen wurde, um an der Spitze des asiatischen Geschwaders endlich dem schon bei der Abreise nach China für diesen Posten bestimmten Prinzen Heinrich Plag zu machen, das verschwiegen sie ängstlich.

Nun endlich wird aber das von Admiral Dewey schon am 16. April über seiner eigenen Namensunterschrift ausgestellte Zeugniß bekannt, wonach alle diese boshaften Geschichten von Zerwürfnissen zwischen ihm und Admiral Diederichs das Nachwerk von Zeitungen sind und sonst nichts.

Welche Brandmarken nicht nur für die schuldigen und betöhrten Zeitungen, sondern auch für so gar manchen amerikanischen „Staatsmann“, der ihnen nachplapperte und nachgeflüster, namentlich für Kerle wie jener Herr von Kentucky, der mit Hinweisung auf das angebliche drohende Gebahren deutscher Kriegsschiffe, in offener Congresssitzung darauf drang, daß Deutschland, gleich Spanien, von den Ver. Staaten verbannt werden müsse! Und welche fürchtbare Maulschelle für den Capitän Coghlan, der, obgleich er ein Offizier vom Geschwader Dewey's ist, nach seiner Heimkehr im Suff allerlei Mordgeschichten von deutschen Missethaten bei Manila stammelte!

Das Zeugniß Dewey's beweist auch, wie gerechtfertigt das Vertrauen der Deutsch-Amerikaner in ihr altes deutsches Vaterland war, als sie in ihren gewaltigen, zu Chicago begonnenen Massenversammlungen so entschlossen und entschieden gegen die Schurken auftraten, welche durch höllische Lügen einen Krieg zwischen unsrem alten und unsrem neuen Vaterland herbeizuführen suchten!

Ein Fiasko.

Wie steht es im Haag? Wie wird der Congress enden, den der Kaiser aller Neuen in einer Annahmungs friedfertiger Laune einberufen hat, um die Militärraaten zu veranlassen, die theuren Kriegsausgaben einzustellen? Das Geplapper im Haag wird genau so enden, wie es vernünftige Leute, die sich kein A für ein U vornehmen lassen, vorausgesehen haben. Der eigentliche Zweck des Congresses ist schon längst als unausführbar fallen gelassen worden und nur bezüglich der Schiedsgerichte mag man einen kleinen Schritt vorwärts kommen, denn Streitfragen, bei denen es sich nicht um heilige Güter und Interessen einer Nation oder den unwiderstehlichen Ausdehnungstrieb starker und wachsender Völker handelt, sind auch schon früher durch Tribunale entschieden worden, wie z. B. die Alabama-Frage, die Carolinenfrage oder wie der jetzt noch schwäbende Grenzstreit zwischen England und Venezuela.

Wegen Grenzregulirungen oder den Besitz kleiner Inseln rollen heutzutage die Militärraaten ihren kostspieligen Kriegsapparat nicht auf, noch opfern sie dafür das Blut ihrer Söhne. Solche Fragen werden nach wie vor am besten durch Diplomaten oder Schiedsrichter geschlichtet.

Es giebt aber Fragen, die sich im Prin-

zipal jeder schiedsgerichtlichen Entscheidung entschieben, gordische Knoten, die nur durch das Schwert gelöst werden können.

Wer hätte z. B. den Konflikt zwischen Norden und Süden auf schiedsgerichtliche Weise lösen können?

Welches Tribunal wäre im Stande gewesen, den Krieg zwischen Preußen einerseits und Oesterreich, Bayern und Sachsen andererseits im Jahre 1866 aus den deutschen Ländern zu halten? Würde nicht ein europäisches Tribunal, in welchem Oesterreich, Frankreich und Rußland eine Stimme haben, dem im Verhältnis zu Oesterreich keinen Preußen zuzurufen haben, zu fassen?

Hätte die nationale Einheit Italiens gegründet werden können, wenn das Haus Savoyen erst hätte bei einem Tribunal anknöpfen müssen?

Wie hätte überhaupt ein kleines, aber energisches Volk Gelegenheit, in die Höhe zu kommen, sich zu rühren und auszubilden, wenn mächtige, aber im Hinblick beständliche Staaten die Schiedsgerichte einlegen?

Deutschland ist von der englischen Prementz, die der Allererweiserer Streich vom Haag aus dirigirt, angegriffen worden, weil seine Delegation den Rath hatten, gegen das scheinheilige Friedensgewinsel und theoretische Abstraktionsgesetze zu sprechen und zu protestiren. Wenn es denn Engländern und Amerikanern wirklich nur um den Frieden und eine schiedsgerichtliche Lösung internationaler Streitfragen zu thun ist, nun, weshalb geben sie nicht mit gutem Beispiele voran und lassen die Transvaal- und Philippinen-Frage durch Schiedsgerichte lösen?

Chamberlain hat aber noch kürzlich erklärt, daß das Transvaal in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu England stehe und daß daher an Arbitration nicht zu denken sei. „There is nothing to arbitrate“, sagte er, wie vor fünf Jahren Pullman zu seinen Arbeitern.

Der Friedenscongress im Haag ist das größte politische Fiasko des 19. Jahrhunderts. J. S. St. Jg.

Zum Vierten Juli.

Wir leben hier in tiefem Frieden, und schreien wir, ist's nur zum Schein. Die Unabhängigkeit zu feiern, Knallt blind man in die Luft hinein! Ganz anders auf den Philippinen, Da schießen sie, doch nicht zum Scherz, Wie man die Regel schon durchbohrte! Im heißen Kampf des Kriegers Herz! Deshalb soll' man am heut'gen Vierten Auch Abstand nehmen von dem Brauch Des Feuerwerks, zu ernst ist dorten Juraum denn doch der Pulverrauch. Erst wenn von dort uns wird verkündet, Der Friede endlich sei erfüllt, Und wir aus guter Quelle wissen, Dann schließt drauf los und seid voll Jubel!

Vorher jedoch steht davon ab, Es stimmt gar schlecht ein Freudenfeuer Zum fernem offenen Heidegrabe! (Platt. Post.)

Ein Lichtschimmer scheint im Süden durch die Wollen zu brechen: In Tennessee ist ein reicher, einflussreicher weißer Farmer wegen der Ermordung eines Negerweibes zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Wenn man im Süden einzusehen beginnt, daß ein Mord ein Mord bleibt, gleichgültig, ob das Opfer der weißen oder schwarzen Rasse angehört, wird auch dort der Tag der Erleuchtung anbrechen.

Unter Anspielung auf die Namen der Carolinen und Marianen sagte v. Bülow dem Reichstage: „Schlagen sie den jungen Mädchen, die Einlaß in das deutsche Haus begehren, nicht die Thür vor der Nase zu.“

Das Argument haben unsere Annerkennung noch nicht gebraucht. Können sie nicht nicht! Man mag unsere Philippinen als junge Mädchen bezeichnen; aber es kann ihnen Keiner nachsagen, daß sie bei Einlaß begehren.

Eine Schreckensscene in der Menagerie. Wir haben über eine aufregende Scene berichtet, deren Hauptdarsteller der Circus Schumann in Schanaplay am Main war, und die mit der Zerstörung eines Löwen endete. Ein ähnlicher Vorfall wird auch aus Kopenhagen berichtet. Im vorigen zoologischen Garten gab ein Tierhändler Namens List mit einer großen Schaar wilder Thiere Vorstellungen. Die Thiere waren den ganzen Tag sehr ruhig gewesen. Möglich aber, als sie während der Vorstellung alle in einem Käfig versammelt waren, bemerkte der Tierhändler, daß der große Königstiger nach dem Leoparden schnappte. Das Thier legte List fest; beiderhalsig schickte er sich, bald aber wiederholte sich der selbe Vorgang, und der Tiger stürzte sich auf den Leoparden, den er in den Magen zu fressen suchte. Nun fingen auch die Löwen an, sich zu bewegen, und der Tierhändler ergriff die Flucht, um dem Publikum, das Gefährliche dabei dem Publikum, daß Gefahr vorhanden sei und daß er, um sein Leben zu retten, genötigt sei, loszulassen. Er ergriff einen Stod und wollte die Thiere zurücktreiben. Aber diese gehorchten nicht mehr, zumal der Stod, der über den Rücken des Tigers herabfiel, sofort zerbrach. Der Tiger hatte sich inzwischen in den Leoparden festgebissen, und um ihn zu zwingen, seine Beute loszulassen, ergriff der Tierhändler seinen Revolver und schickte ihn dem Tiger gerade in den Gesicht, so daß dieser genötigt wurde, seinen Gegner, der schon halb todt war, loszulassen. Gleich vor Erregung zog sich der Tierhändler aus dem Käfig zurück, während die Bestien erst nach großen Anstrengungen beruhigt wurden.



Beware of so called improved imitations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Das Bett eines indischen Prinzen. Vor Kurzem wurde in Paris eine Bettstelle für einen indischen Prinzen angefertigt, die an Pracht alles bisher Gesehenes überbietet. Sie besteht fast ganz aus Silber und kostet mehrere tausend Pfund Sterling. An jeder Ecke steht eine lebensgroße modellirte weibliche Figur, die einen eigens konstruirten Fächer in der Hand hält und eine Perücke von rothem natürlichem Haar trägt, das der „heiligste“ des Rajah jede Woche einmal frischen muß, natürlich nach der neuesten Mode. Wenn sich der mächtige Potentat zur Ruhe legt, setzt sein Gewicht eine Mechanik in Bewegung, welche die Fächer der silbernen Jungfrauen auseinandertreibt, mit denen sie dann ihrem Herrscher Kühlung zuzuschicken können. Und wenn der dunkle Herrscher dieser Herrlichkeit sich in den Schlaf fallen lassen will, braucht er nur auf einen Knopf zu drücken, dann erlösen, je nach seinem Wunsch, die schönsten Schummermelodien bald lauter oder leiser und wiegen ihn in sanfte Träume ein.

Während des heißen Wetters vermissen Sommerkinder einen heftigen Anfall von Cholera-Morbus, so daß ich mein Geschäft verlassen mußte, schreibt Herr E. A. Hare von Hare Bros., Cincinnati, Ohio. „Nachdem ich zwei oder drei Dosen von Chamberlain's Colic, Cholera and Diarrhoea-Heilmittel einnahm war ich im Stande wieder an die Arbeit im Store zu gehen. Ich empfehle es aufrichtig Allen, die an Magen- oder Unterleibs-Beschwerden befallen sind.“ Zu verkaufen bei S. B. Schumann.

Die Friedens-Konferenz. Haag, 3. Juli. Der Entwurfs-Ausschuß der Schiedsgerichts-Commission nach Haager Protokoll hat heute in zweiter Sitzung an. Darauf nahm es den russischen Plan auf, der jetzt betitelt ist „Das Arbitrationsgesetz und darunter fallende Streitigkeiten.“ Haager Protokoll hat heute in zweiter Sitzung an. Darauf nahm es den russischen Plan auf, der jetzt betitelt ist „Das Arbitrationsgesetz und darunter fallende Streitigkeiten.“

Das ungesunde Leber entsteht in Folge von Fieber durch vergiftetes Blut. „Hepatica“ reguliert sofort, reinigt das Blut und macht die Leber gesund. Preis 50 Cts.

4 Unreines Blut ist die Veranlassung für viele Krankheiten. Reinigt das Blut durch „Dr. Simmon's Sarsaparilla.“ 50 Cts. und 50 Dosen.

Die älteste Frau Deutschlands. Aus Mainz schreibt man: „In der „Frankf. Ztg.“ waren in der letzten Zeit verschiedene Mittheilungen über alte Bewohner einzelner Städte enthalten, — einen hundertjährigen Bewohner hatte aber unferes Wissens keine Stadt bis jetzt aufzuweisen. Unser Mainz ist zwar auch nicht in der Lage, einen so betagten Repräsentanten vorzuführen, dafür gebührt aber unserem Nachbarorte Bodenheim die Ehre, wohl die älteste Frau Deutschlands zu beherbergen. Es ist dies eine gewisse Cotini; diese ist nunmehr 104 Jahre alt, sie ist geistig noch ganz aufgeweckt und hat noch einen recht guten Appetit. Die Leute kommen nach Bodenheim und wollen die Frau sehen und sprechen; diese „Besichtigung“ macht der Frau aber sehr oft keine Freude, und sie äußert sich auch demgemäß. Die Frau lebt bei ihrem Sohne, der in Bodenheim Ackermann ist.

Unser Baby litt fortwährend an Colic und Kinder Cholera seit es geboren, und Alles was wir für dasselbe thaten schien nicht mehr als temporäre Abhilfe zu geben, bis wir Chamberlain's Heilmittel probirten. Seit dem Eingeben dieses Mittels haben wir keine Unannehmlichkeiten mehr gehabt. Wir wünschen Ihnen dieses Zeugnis zu geben als ein Beweis unserer Dankbarkeit, nicht daß Sie es notwendig haben, um Ihre verdienstliche Medizin anzuziehen.“ O. M. Kaw, Krotau, Iowa. Zu verkaufen bei S. B. Schumann.

Fürst Albert von Monaco erhält von dem Reingewinn seiner „Spielhölle“, der laut Geschäftsbericht 193 Millionen Mark beträgt, außer einer Dividende von einer halben Million Franken für die Erneuerung der Spielbankkoncession auf weitere fünfzig Jahre eine einmalige Abfindungssumme von 25 Millionen Franken und eine feste Jahresrente von zwei Millionen Franken. Zudem bestreitet die Spielbank mit einem ungeheuren Ueberschuß die gesamten Regierungs- und Verwaltungskosten des Fürstenthums. Sie erhält die Schulen und auch den Hof mit seiner zahlreichen Geistlichkeit, sorgt für Licht und Wasser, baut herrliche Straßen und Promenaden und besoldet die monogastliche Armee, d. h. jene 70 im Wohlleben erschlafften soldatischen Zierpuppen, die den ansehnlichen Tageslohn von 5 Franken beziehen. Die glücklichen Bürger von Monaco, die — gänzlich steuerfrei — ein wahres Schlaraffenland führen, hängen mit zärtlicher Liebe an ihrem treuergebenden Landesvater. Dieser erlaubt ihnen, um sie vor schwerem Leid zu bewahren, nur an seinem Namenstag den Eintritt in die Spielhölle. Wie gern auch die wackeren Monogasten dann Fortuna in die Schranken fordern, sah man am letzten Alerststage, an dem sie in solchen Schaaren in die Spielhölle strömten, daß diese wegen einer besorgniserregenden Menschenfülle schon um 3 Uhr Nachmittags geräumt werden mußten. Obwohl Monaco in der Reihe der europäischen Monarchien nur ein Lilliput ist, zählt Fürst Albert zu den reichsten Regenten. Seine Vorfahren vermehrten den grimaldischen Staatsschatz durch ihre an Geiz grenzende Sparpolitik um ein bedeutendes und die derzeitige Fürstin Alice, ein Sproß der Pariser Bankiersfamilie Peine, brachte ihm die ansehnliche Mitgift von 40 Millionen Franken in die Ehe. Um so weniger ist es verständlich, daß der fürstliche Gelehrte nicht in Zukunft auf die „fortune mol-proprement acquise“ verzichtete, vielmehr den im Vorjahre abgelaufenen Vertrag mit der Spielbank auf weitere 50 Jahre verlängern konnte. Die „Köln. Zeitung“ kennzeichnet die Stammgasttruppen der Spielhölle, die Millionäre, die Hochstapler, die Alchymisten, und sagt zum Schluß: „Die Kardinalshuld und der Fluch der Spielbank ist aber die Tatsache, daß sie immerwährend und tief in das Lebensglied des an der Riviera seßhaften Mittelstandes einschneidet, den sie wie ein unersättlicher, tausendarmiger Polyp umflammt hält und ausaugt. Ohne Strupel läßt Fürst Albert die sauer erworbenen Groschen dieser kleinen Leute in seinen Staatskästen gleiten, und der Spielhölle durch die abfälligen Kritiken aller gestellten Länder thut seinem verhärteten Gemüth nicht mehr wehe. So vererbt sich das Wesen der alten Grimaldi, die ehemals die gefährlichsten Seeräuber, der Schreden der ligurischen Küste waren, in einer der Neuzeit angepaßten Form auf ihren heutigen Sprossen; denn wie immer die Spielregeln von Monto Carlo auf den ersten Blick billig erscheinen mögen — nach dem eisernen Gesetz der Uebermacht des größeren über das kleine Spielkapital ist der Spielmodus von Monaco nichts weiter als eine moderne Piraterie — eine Ausbeutung gewöhnlicher Art.

Renues, 3. Juli. Die Advokaten Labori und Demange, die Anwälte des Gefangenen, die gestern eine lange Unterredung mit der Frau Dreyfus hatten, besuchten heute Morgen um zehn Uhr Dreyfus im Militärgefängnis. Es war dies das erste Mal seit 1894, als Demange Dreyfus im Kriegsgericht verteidigt hatte, daß er denselben wieder sah. Beide umarmten sich beim Wiedersehen, und keiner von ihnen war im Stande, vor Rührung ein Wort zu sprechen. Nachdem Dreyfus sich einigermaßen gefaßt hatte, sprach er dem Anwalt für seine treuen Dienste seinen Dank aus.

Demange stellte dann Labori vor, der als stiller Zuschauer der Scene im Hintergrund gestanden hatte. Dreyfus ergriff seine Hand und dankte ihm mit vor Bewegung erstickter Stimme für die glänzende Art und Weise, mit der Labori seine Sache verfochten habe. Demange und Labori gaben dem Gefangenen dann eine allgemeine Schilderung von dem, was sich seit seiner Ueberführung nach der Teufels Insel ereignet hatte. Dreyfus sagte, daß er nur das wisse, was er in dem Buche gelesen habe, das ihm Labori gebracht hatte, und das die Verhandlungen des Kassationshofes vom Jahre 1898 enthielt.

Bright'sche Nierenkrankheit greift sowohl Männer wie Frauen an, die starken, die reichen, die armen; mögen sie körperliche oder geistige Arbeit verrichten, „Smith's Kidney Cure“ ist das einzige garantierte Mittel gegen die Bright'sche Nierenkrankheit. Das Geld bekommt Ihr zurück, falls die Kur fehlschlägt. Preis 50 Cents, bei A. Tolle.

Im englischen Hauptquartier zu Aldershot ist in der letzten Zeit von der Lustabtheilung besonders rühmlich gearbeitet worden, und wie überhaupt in England eine souveräne Verachtung vor der strengen Wahrung auch der wichtigsten militärischen Geheimnisse herrscht, so ist auch bekannt geworden, um was es sich bei diesen Versuchen handelt. Das Ingenieurkorps hat die drahtlose Telegraphie nicht nur als Mittel zur Verständigung zwischen den verschiedenen, räumlich getrennten Abtheilungen eines Heeres, sondern auch im Hinblick auf die Verlosung von Explosivstoffen aus einem freischwebenden Luftballon studirt. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß sich große Quantitäten von Dynamit und anderen Sprengstoffen durch das Preceffode und Marconische System der drahtlosen Telegraphie von einem Ballon loslösen lassen, der sich über drei Meilen von der Operationsbasis entfernt befindet. Es kann also die Windrichtung benutzt werden, um

ein Moment zur Entladung seines todtbringenden Inhalts über die Garnison und die Batterien zu bringen. Die Friedenskonferenz in Haag hat allerdings derartige Methoden verurtheilt; aber ließe sich wohl eine Streitmacht, die im Ernstfalle hart bedrängt wäre und der die Mittel dazu zur Verfügung ständen, davon abhalten, sich durch einen derartigen Ballon zu befreien? In Aldershot hat sich herausgestellt, daß mit ungeachteter Präzision sich die Sprengstoffe auf ein Ziel bringen lassen, das kaum über einen Morgen an Umfang mißt.

Von einer Frau entdeckt. Eine neue große Entdeckung ist von einer Frau gemacht worden. Sie war sieben Jahre lebend, ihre Organe waren angegriffen und der Tod stand ihr vor Augen. Da nahm sie Dr. King's New Discovery, bald empfand sie Erleichterung und ist jetzt absolut kurirt. Ihr Name ist Frau Lutz. Probeflasche frei bei S. B. Schumann, Apotheker.

Von einer „heillosen“ Gerichtsverhandlung wird aus Nebraska berichtet. Die als hübsch gezeichnete Klägerin hatte auf einer Straßenbahn in Omaha durch Nachlässigkeit der Bahngesellschaft einen Beinbruch zwischen Knie und Hüftgelenk davongetragen. Bei dem Verhör zeigte sie den Geschworenen ihr wohlgeformtes Bein, worauf diese ein Urtheil auf \$10,000 Schadenersatz zu ihren Gunsten eintrachten. Die Bahn appellirte auf den Grund hin, daß die Gefühle der Geschworenen, welche Männer waren, durch das Vorzeigen des Beines eines jungen, hübschen und anziehenden Weibes in unredelmäßiger Weise zu deren Gunsten erregt worden seien.“ Daraufhin hat schließlich das Staatsobergericht entschieden, daß das Gesetz kein Ansehen von Person, oder Theilen einer Person, kennt, und daß ein junges, hübsches Frauenzimmer dasselbe Recht der Beweisführung habe, das eine alte, häßliche und widernatürliche Person gehabt haben würde. Das Urtheil wurde demnach bestätigt.

Ein schlimmes Verbrechen kann oft schreckliche Brandwunden, Schnittwunden oder Quetschungen verursachen. Bucklin's America Salbe, die beste in der Welt, wird die Schmerzen prompt stillen und heilen. Kurirt alte Wunden, Geschwürs, Hühneraugen und Hautunreinlichkeiten. Beste Pflaster auf der Erde. Nur 25 Cts. die Schachtel. Garantirt. In Voelker's Apotheke.

Mutter: „Aber, Edward, Du hast Dir ja in dem halben Jahre, das Du bei der Tante in Kost und Logis warst, angemöht, ungeheuer rasch zu essen.“ Sohn: „Das mußte ich wohl, Mama, die Tante hat, wie Du weißt, sechs Kinder, und da hieß es, bei'm Essen schnell sein, sonst war immer das Beste weg!“

Wenn Kinder Würmer haben und dadurch schwach werden, so ist dagegen das beste Mittel: „White's Cream Vermifuge“. Preis 25 Cts. Falsche Auffassung. Der Michelbauer fährt mit seiner Alten in das Wirthshaus zurück, in dem er abgestiegen. Beim Halten löst der Kutscher an einen Handknebel an, wodurch die Insassen aus dem Wagen geschleudert werden. Michel: „No, no, Du Vacker, was brauchst Du und denn gleich 'naus' schmeiß'n! Wir wär'n scho' so ausge'liegen!“ Unerkennlich. Er (seine Frau, welche im Balkonium, betrachtend): „Mein Gott, um das anzuziehen, gebrauchst Du so viel Zeit?“

Seht Ihr unklar oder habt Schmerzen unter den Rippen, so ist die Leber krank. Einige Dosen Herbine reguliren sofort das System. Preis 50 Cents. Süße Klänge. Das Horn vom Postillon hat einen süßen Ton; Ist hab' ich freudig d'rum das Ohr gespitzt. Und warum sieh' ich's dann? Das gilt — dem andern Mann, Der mit dem Gelbbirch d'rin im Wagen saß.

Auf der Hochzeitsreise. „Alfred, wenn wir unsere Kisse verlossen müßten, wäre die Mitgift schon putzsch!“

Ballard's Horehound Syrup ist das beste Mittel gegen Asthma. Preis 25 Cts. und 50 Cts. Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best sortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brothers Saloon, gegenüber dem Courthouse

einem Moment zur Entladung seines todtbringenden Inhalts über die Garnison und die Batterien zu bringen. Die Friedenskonferenz in Haag hat allerdings derartige Methoden verurtheilt; aber ließe sich wohl eine Streitmacht, die im Ernstfalle hart bedrängt wäre und der die Mittel dazu zur Verfügung ständen, davon abhalten, sich durch einen derartigen Ballon zu befreien? In Aldershot hat sich herausgestellt, daß mit ungeachteter Präzision sich die Sprengstoffe auf ein Ziel bringen lassen, das kaum über einen Morgen an Umfang mißt.

Von einer „heillosen“ Gerichtsverhandlung wird aus Nebraska berichtet. Die als hübsch gezeichnete Klägerin hatte auf einer Straßenbahn in Omaha durch Nachlässigkeit der Bahngesellschaft einen Beinbruch zwischen Knie und Hüftgelenk davongetragen. Bei dem Verhör zeigte sie den Geschworenen ihr wohlgeformtes Bein, worauf diese ein Urtheil auf \$10,000 Schadenersatz zu ihren Gunsten eintrachten. Die Bahn appellirte auf den Grund hin, daß die Gefühle der Geschworenen, welche Männer waren, durch das Vorzeigen des Beines eines jungen, hübschen und anziehenden Weibes in unredelmäßiger Weise zu deren Gunsten erregt worden seien.“ Daraufhin hat schließlich das Staatsobergericht entschieden, daß das Gesetz kein Ansehen von Person, oder Theilen einer Person, kennt, und daß ein junges, hübsches Frauenzimmer dasselbe Recht der Beweisführung habe, das eine alte, häßliche und widernatürliche Person gehabt haben würde. Das Urtheil wurde demnach bestätigt.

Ein schlimmes Verbrechen kann oft schreckliche Brandwunden, Schnittwunden oder Quetschungen verursachen. Bucklin's America Salbe, die beste in der Welt, wird die Schmerzen prompt stillen und heilen. Kurirt alte Wunden, Geschwürs, Hühneraugen und Hautunreinlichkeiten. Beste Pflaster auf der Erde. Nur 25 Cts. die Schachtel. Garantirt. In Voelker's Apotheke.

Mutter: „Aber, Edward, Du hast Dir ja in dem halben Jahre, das Du bei der Tante in Kost und Logis warst, angemöht, ungeheuer rasch zu essen.“ Sohn: „Das mußte ich wohl, Mama, die Tante hat, wie Du weißt, sechs Kinder, und da hieß es, bei'm Essen schnell sein, sonst war immer das Beste weg!“

Wenn Kinder Würmer haben und dadurch schwach werden, so ist dagegen das beste Mittel: „White's Cream Vermifuge“. Preis 25 Cts. Falsche Auffassung. Der Michelbauer fährt mit seiner Alten in das Wirthshaus zurück, in dem er abgestiegen. Beim Halten löst der Kutscher an einen Handknebel an, wodurch die Insassen aus dem Wagen geschleudert werden. Michel: „No, no, Du Vacker, was brauchst Du und denn gleich 'naus' schmeiß'n! Wir wär'n scho' so ausge'liegen!“ Unerkennlich. Er (seine Frau, welche im Balkonium, betrachtend): „Mein Gott, um das anzuziehen, gebrauchst Du so viel Zeit?“

Seht Ihr unklar oder habt Schmerzen unter den Rippen, so ist die Leber krank. Einige Dosen Herbine reguliren sofort das System. Preis 50 Cents. Süße Klänge. Das Horn vom Postillon hat einen süßen Ton; Ist hab' ich freudig d'rum das Ohr gespitzt. Und warum sieh' ich's dann? Das gilt — dem andern Mann, Der mit dem Gelbbirch d'rin im Wagen saß.

Auf der Hochzeitsreise. „Alfred, wenn wir unsere Kisse verlossen müßten, wäre die Mitgift schon putzsch!“

Ballard's Horehound Syrup ist das beste Mittel gegen Asthma. Preis 25 Cts. und 50 Cts. Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best sortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brothers Saloon, gegenüber dem Courthouse

Beweis. A.: „Ich habe mir nie darüber klar werden können, ob ich ein Genie bin oder nicht.“ B.: „Das können Sie sehr leicht herausbekommen. Berechnen Sie sich wie toll, wenn Sie in Gesellschaft sind und wenn Sie ein Genie sind, dann werden die Leute Sie bewundern und es Ihnen nachmachen.“

Anordnungen der Leber sind die Ursache von Anreinem Blut. Man regulirt die Leber durch den Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen und das Blut wird gereinigt und die Gesundheit wiederhergestellt.

Neu-Braunfels' Gegen-seitiger Unterstüthungs-Verein. Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu-Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen. Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen. Joseph Hauff, Präsident Hermann Seels, Vice-Präsident. H. Hampe, Secretar. H. E. Fischer, Schatzmeister. C. Rudolf, Wm. Seelap, D. Fellig, Direktoren.

Ma das Publikum! Das einzige „Chill Cure“, welches ich jetzt fabricire, ist „Dr. Mendensack's Improved Chill and Fever Cure“ in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das E. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche. Dr. J. C. Mendensack. Zu haben bei S. B. Schumann, S. B. Schumann und A. Tolle.

WILH. LUDWIG, JR. neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskies, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten Farmgeräthchaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen. F. G. NEHLS & CO. (Formals Otto Seilig.) Gegenüber dem Passenger Depot Neu Braunfels. Feine Whiskies, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Billard.

Ludwigs Hotel. Neu-Braunfels, Tex. Im Centrum der Stadt. Schöne Zimmer, neu eingerichtet. Beste 25 Cts. Mahlzeiten. Zuverlässige Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet J. W. Gibbons, Eigentümer.

Zu vermieten. Eine sehr geräumige Wohnung im besten Stodwerk von Grüne's Gebäude, Ecke San Antonio und Castell Straße. Die Räume, sehr geeignet für Officen und Vereinslokale, werden eventuell auch einzeln vermietet. Nähere Auskunft erteilt Herm. Clemens, oder Wittve Ernst Ocker.

C. J. Ludewig. Neue und "second hand" Waaren. Möbel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler. wohnhaft gegenüber Calle's Block Smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

50 YEARS' EXPERIENCE PATENTS. A hand-family illustrated weekly. Learn quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Mann & Co. free of special notice, without charge, in the Scientific American. MUNN & Co. 351 Broadway, New York. Branch: 12 F St., Washington, D. C.

Marmor - Beschaff AD. HINMANN & Co. New Braunfels, Tex. Verfertiigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen

Neu-Braunfeller Zeitung.
New Braunfels, Texas.
Herausgegeben von der
Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.
Eugen Kaiser, Redacteur.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Der National-Feiertag.

Dienstag 4. Juli vor 123 Jahren unterzeichneten die Vertreter der 13 amerikanischen Kolonien in Philadelphia die von Thomas Jefferson verfasste Unabhängigkeitserklärung. Dieselbe hatte in der öffentlichen Kundgebung der Bürger von Meadlands County, N. C., bereits eine ziemlich gleichbedeutende Vorgängerin, aber diese hatte nicht so gewaltige, weltbewegende Folgen, als die von Philadelphia und diese wird deshalb durch die Jahrhunderte lingen. Sie ist die größte und ergreifendste Staatschrift der Weltliteratur und verdient von den nachwachsenden Geschlechtern immer wieder gelesen zu werden.

Es liegt Poesie in dieser Prosa! Wie stolz und selbstbewußt lingen diese Sätze von den Menschenrechten und den Völkern, zumal wenn wir der Zeit gedenken in welcher die Tyrannen in der ganzen Welt auf ebenen Fundamenten zu ruhen suchten und das stolze Wort, daß alle Menschen frei geboren, von ihrem Schöpfer mit unzerstörlichen Rechten begabt sind, daß sie diesen Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit gebietet, damals den gebildeten Völkern wie ein Erzeugnis aus einer anderen Welt klang.

Als die schlichten Kolonisten damals ihre Waterschrift unter jenes Dokument setzten, wußten sie recht gut, daß sie ihr Todesurteil unterzeichneten, für den Fall, daß die Sache fehl gehen würde und von dem Marquis de Lafayette Charles Carroll erzählt man eine hübsche Anekdote. Als er unterzeichnet hatte, bemerkte der noch junge Mann gegen einen Freund: „Wehe uns, wenn uns der alte Herr (der König) erwisch!“ Worauf der Freund antwortete: „Nun, mit Ihnen hat das wenig Erfolg, wenn es gibt so viele Carrolls in Maryland, daß man ein Jahr suchen kann, ehe man den rechten findet.“ Carroll schritt sofort an den Tisch und fügte seinem Namen die Worte hinzu: „of Carrolls.“

Wenn wir die schweren Anklagen, welche die Unabhängigkeitserklärung gegen den König von England erhebt, mit Aufmerksamkeit lesen, dann muß jedem amerikanischen Bürger die Schamröthe in die Wangen steigen, wenn wir daran denken was unsere Regierung gegenwärtig auf den Philippinen thut.

Dort kämpft ein eingeeignetes Volk seit Jahrzehnten gegen die Fremdherrschaft und wir haben es anfänglich unterstützt. Plötzlich haben wir uns durch Größenwahn verblenden lassen, den Tyrannen der Philippinen ihren wertvollen Besitzteil abzukaufen und nun machen wir uns ganz derselben Vergehen gegen die Menschenrechte anderer schuldig, wegen derer die Väter der Republik den König Georg den Dritten anklagten. Ob wohl Hr. McKinley wenn er heute an die Bedeutung des Tages denkt, sich des Unrechtes bewußt wird, welches das amerikanische Volk unter seiner Agide gegen ein freibeitliebendes Volk begeht!

Ein Deutsch-Amerikaner.

Der in Ohio von deutschen Eltern geborene Kongreß-Abgeordnete Lenz ist der tüchtigste Deutsch-Amerikaner in der demokratischen Partei. Wenn man einen Ohio-Mann als Vice-Präsidenten braucht, um McKinley im Staate Ohio zu schlagen, dann sollte man nicht den „Sohn seines Vaters“ Thurman, sondern Lenz nehmen, der würde unter den Deutschen des ganzen Landes ziehen. Seine Name wäre eine halbe Million Stimmen werth, die kein anderer Kandidat, weder Bryan noch Thurman erhalten würde.

Darauf wäre sehr leicht die Probe zu machen: Es findet im kommenden Herbst in Ohio eine Gouverneurswahl statt, und die demokratische Partei hat noch keinen Kandidaten aufgestellt. Gewinne Lenz den Sieg im McKinley-Staate, so würde ihn das allerdings als starken Kandidaten erwiesen und er könnte dann in der nächsten Nationalwahl auf höhere Ehren Anspruch machen.

Seine Kandidatur für das Gouverneursamt würde noch dadurch an Interesse gewinnen, daß er in seinem Privatberuf als Advokat der „Partner“ des republikanischen Gouverneurs Kandidaten ist.

Lenz ist ein tüchtiger Redner; und einer, der sein Blatt vor den Mund nimmt. Er hat im Kongreß und auch außerhalb desselben Reden gegen die McKinley'sche Expansions- und Kriegspolitik gehalten, die an Marx und Nachdruck nichts zu wünschen übrig lassen. Auch hat er die Stellung der Deutsch-Amerikaner bei verschiedenen Gelegenheiten mannhaft mit Kraft und Geschick vertreten. Sonst wissen wir wenig von ihm. Er steht thätigst seit zwei Jahren vor der Öffentlichkeit. Ob er es wirklich verdient, der „tüchtigste Deutsch-Amerikaner in der demokratischen Partei“ genannt zu werden, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls gehört er zu denen, die sich in der Politik zur Geltung zu bringen wissen.

„Demokratische Rathlosigkeit.“

Während Tammany seit Jahr und Tag bemüht war, Freisilber aus der demokratischen Plattform zu drängen, wurde es am vierten Juli vom Freisilber überrumpelt. Daran knüpft die unabhängig-demokratische New Yorker Staatszeitung am Mittwoch unter obiger Ueberschrift folgende für die Partei überhaupt traurige Betrachtungen: „Wie schlecht es mit der Aussicht auf Einheit innerhalb der demokratischen Partei bestellt ist, zeigte sich recht deutlich bei der gestrigen Feier in Tammany Hall. Wir können von Tammany nicht erwarten, daß es den Wegweiser für die Demokratie bilde, denn die Organisation ist ihrer ganzen Natur nach nicht dazu veranlagt. Sie versucht, zu ergründen, was die Mehrheit des Volkes haben möchte, und befrwortet dann dasselbe. Es ist ihr ganz gleich, welche Prinzipien durchbringen und in welcher Weise schwebende Fragen erledigt werden, für Tammany handelt es sich nur darum, auf der siegreichen Seite gestanden zu haben und sich einen möglichst großen Antheil an der Beute zu sichern. Trotzdem hat die Organisation doch immer ein gewisses Leitmotiv anerkannt und bei der jährlichen Feler des Unabhängigkeitstages zur Geltung kommen lassen.

„Diesmal war das nicht möglich. Die verschiedenen Redner behandelten alle denkbaren Fragen, sie wiesen Tarifreform, Expansion, Anti-Trust-Gesetzgebung, Anti-Imperialismus u. s. w. Einige Redner standen in direktem Widerspruch zu anderen. Nur in der Verdrängung der Civildienst-Reform waren alle Anwesenden ein Herz und eine Seele. Aber man konnte nicht einmal verhindern, daß verschiedene Präsidentschaftskandidaten nominirt wurden. Die Führer hätten beschließen, daß nur Hr. Richter Van Wyck in Verbindung mit der Präsidentschaft genannt werden sollte, und hätten sich zu diesem Zwecke einen Advokaten aus Alabama kommen lassen. Dieser, ein Herr Joseph J. Willet, schlug dieselbe Tonart an, in der Hr. Richter Van Wyck bei Croker's Jefferson-Bankett gesungen hatte, und fand dabei Gelegenheit, den vorjährigen Gouverneurskandidaten lobend zu erwähnen. Man darf daraus schließen, daß Croker eine Anti-Trust-Campagne mit Van Wyck an der Spitze führen möchte, aber es gelang nicht, die Nennung Bryan's zu verhindern, und Tammany mußte sich in seiner eigenen Halle sagen lassen, daß sein Kandidat nicht der ganzen Demokratie genehm sei.

„In diesem Augenblick sind also die Aussichten auf einen Erfolg der demokratischen Partei so schlecht, wie sie nur sein können. Wir bezagen keinen Zweifel, daß genug Wähler, die vor drei Jahren für McKinley gestimmt haben, mit seiner Administration so unzufrieden sind, daß sie gerne helfen würden, ihn zu schlagen, wenn er im nächsten Jahre wieder nominirt wird. Aber sie müssen einen Kandidaten haben, den sie ihr Vertrauen schenken können. Bryan kann unmöglich gewählt werden, und auch Hr. Richter Van Wyck dürfte kaum im Strande sein, die erforderliche Anziehungskraft auf die Unabhängigen auszuüben. Seine intime Verbindung mit Croker, die ihm voriges Jahr die Erwählung zum Gouverneur kostete, würde es ihm voraussichtlich nicht in der Nationalwahl unmöglich machen, mehr Stimmen als die der strammen Parteigänger zu erlangen, und diese genügen nicht.

„Und so steht denn heute, kaum ein Jahr vor dem Nominations-Convent, die demokratische Partei rathlos da und scheint keinen Mann zu haben, der genug Charakter, Ueberzeugungstreue, Zuverlässigkeit und Muth besitzt, um die Majorität der Wähler zu veranlassen, ihm ihre Stimmen zu geben. Es giebt Leute genug, die aus dem Vaterlande Nutzen ziehen möchten, aber es ist keiner sichtbar, der bereit wäre, dem Vaterlande zu nützen.“

Die Farmer im Süden.

Vor der „Industrial Commission“ hat kürzlich ein Herr Barrett, Vice-Präsident der Ackerbau-Gesellschaft in Georgia, Ansagen gemacht, die die Lage der Farmer im Süden als geradezu trostlos schildern. Die Lage sei schlimm und werde beständig noch schlimmer.

In der Presse von Georgia wie in der der Nachbarstaaten hat diese traurige Darstellung fast einstimmigen empfindlichen Widerspruch gefunden. Das „Chronicle“ in Augusta, in welcher Stadt der Zeuge wohnt, erklärt, daß die Farmer ja allerdings noch eine schwere Last zu tragen haben, daß aber in der landwirtschaftlichen ebenso wie in der industriellen Lage des Südens sich eine Besserung vollzieht; daß die Verhältnisse sich günstiger gehalten und „die Last von Tag zu Tag leichter wird.“

Die „Constitution“ in Atlanta gibt derselben Ansicht Ausdruck. Wohl seien die landwirtschaftlichen Zustände in den letzten paar Jahren sehr zu beklagen gewesen; aber, sagt sie weiter, „man hat die Ursachen dieser ungünstigen Zustände erkannt, ihre Abhilfe ist in Sicht, und es wird die Möglichkeit einer Zukunft, in der die Farmer des Südens denen des Ostens wie denen des Westens weit voraus sein werden.“

Noch zuverlässlicher äußert sich die in dem Nachbarstaate Süd Carolina erscheinende „Greenville News“. „So weit Süd Carolina in Betracht kommt — sagt sie — ist die Bevölkerung nicht in gedrückter Lage. Im Gegentheil, die landwirtschaftlichen Verhältnisse sind gegenwärtig besser im Staate, als sie es zu irgend einer anderen Zeit seit dem Kriege waren.“

Was die Klagen betrifft, so ist deren Grund und Ursache in dem großen Preisfall der Baumwolle zu suchen, der im Laufe der letzten zehn Jahre stattgefunden hat. In den achtziger Jahren hat der Preis noch durchschnittlich ungefähr 10 Cents für das Pfund betragen, in den sechziger Jahren ist er bekanntlich noch viel höher gewesen. Seit 1890 ist er allmählig auf 5, auf 7, auf 6 Cents und zeitweise auf weniger als 5 Cents gesunken.

Ihre Erklärung finden die widersprechenden Angaben über die heutige Lage darin — was ja auch sehr begründet ist — denjenigen der südlichen Farmer schlecht ergeht, die auch heute noch nichts Anderes als Baumwolle züchten, während andere, die sich fortwährend den veränderten Verhältnissen angepaßt, ihre Arbeitsmethoden verbessert und ihre Ernten vermannigfaltigt haben, sich in besseren Verhältnissen befinden. Zum Theil, wie das oben angeführte Blatt berichtet, in besseren Verhältnissen als je zuvor.

So lange die Baumwolle hohe und überhohe Preise brachte, fand der Farmer oder Pflanzler es leicht genug, seine eigenen Bedürfnisse, Fleisch, Getreide u. s. w. von auswärtig zu beziehen und trotzdem noch Geld zu erübrigen. Nun aber die Baumwolle für 6 oder 5 Cents oder noch billiger verkauft werden muß, langt es begründetweise zur Bezahlung der Preise nicht mehr welche die zum großen Theile aus weiter Ferne herbeigebrachten anderweitigen Produkten kosten. Wer auch heute dort unten auf seinem Boden nicht für die eigenen Bedürfnisse sorgt und nichts als Baumwolle zücht, mit dem muß es, so er nicht in ganz besonders günstigen Verhältnissen lebt, naturgemäß rückwärts gehen.

In manchen Staaten haben die Farmer die Jahre rascher, in anderen haben sie sie langamer gelebt. „Bermannigfaltigung der Ernten“, schreibt die „Greenville News“, „erlöst unseren Staat aus gellender Nothlage und Unwissenheit. Sie verbessert das Land, bringt Geld in die Taschen des Farmers und macht alles anders, als es nach Herrn Barrett's Angaben in seiner Gegend von Georgia ist.“

„Uebrigens ist auch Georgia nicht so rückständig, wie man nach Barrett's Angaben glauben sollte. Aus dem Berichte des Ackerbau-Kommissars geht hervor, daß im gegenwärtigen Jahre die mit Weizen bebauten Bodenfläche um 15 Prozent größer ist, als sie im Vorjahre war, und die mit Mais bebauten Fläche ist um fast 25 Prozent größer. Die fortschrittlicheren, aufgeweckteren Farmer passen sich auch dort den veränderten Verhältnissen an u. verbessern dadurch ihre Lage, während andere die schläfrig am Alten halten, in Bedrängnis verbleiben.“

Neue neue Regimenter.

Wenn schon, denn schon! Wenn wir schon die Philippinen, nachdem wir sie gekauft erst noch unterjochen müssen, dann soll das mit der nötigen Macht geschehen, sonst „verplempern“ wir unsere Tzeitlässe und können nicht halten, was wir erobern. Außer der Stadt Manila besitzen wir auf den Philippinen noch sehr wenig Grund und Boden. Spanien hat und zwar die

Inseln auf dem Papier gegen Bezahlung von 20 Millionen Dollars abgetreten; das Papier ist aber geduldet, während die Philippinen sehr heftig, ungeduldig und stink in Verschwinden sind, wenn man sie packen will.

Wieder sind fast alle Gesichte in der Nähe der Küste und schiffbaren Flüsse ausgeföhnet worden und so lange noch Kanonenboote in's Gesicht mit eingreifen können, kann der Feind nicht weit von der Küste sein.

Zeit Monaten haben Eingeweihte gewußt, daß General Ditt über zu wenig Truppen verfügt, um Manila und das Land in nächster Nähe halten und zugleich weiter in's Innere der Insel vordringen zu können. Die Herren in Washington müssen bei den New Yorker Schönfärbereien in die Lehre gegangen sein, sonst könnten sie keine solche Meisterhaft im Schönfärbereien von Depeschen aus Manila zeigen. Man weiß in Washington, daß der Krieg in den Philippinen nicht populär ist und daß die Aushebung neuer Truppen nur noch mehr böses Blut machen wird. Man ist eben in Washington nicht nur Präsident oder Kriegsminister, sondern auch Politiker und die nächste Präsidentenwahl rückt unheimlich rasch heran. Außerdem fühlt man in Washington, daß dem Amerikaner im Allgemeinen die Geschichte langweilig wird und das ist das schlimmste Symptom von allen.

Der Amerikaner liebt rasche That und rasche Erfolge. Deshalb ist er über Dewey's Sieg am 1sten Mai vorigen Jahres ganz aus dem Häuschen gerathen. Zwischen der Depesche, welche das Abdampfen des asiatischen Geschwaders unter Dewey aus der Mirebay meldete, und der Seeschlacht von Manila; in welcher das spanische Geschwader vernichtet wurde, lagen nur wenige Tage. Der viel größere Sieg über Cervera's Flotte am 3. Juli hatte lange nicht den Effekt, weil die Zeitungleser der täglichen Berichte zuerst über die Kreuz- und Querfahrten Cervera's und über sein späteres Einlaufen in der Bucht von Santiago bereits sind waren.

Man hat sich endlich in Washington entschlossen, zehn neue Regimenter für den Dienst in den Philippinen anzuwerben und die Staaten Illinois, Wisconsin und Michigan müssen zusammen ein Regiment liefern, für dessen Hauptquartier Fort Sheridan ausersehen ist. Die Anwerbung geschieht auf zwei Jahre. Jedes Regiment wird aus 1,309 Mann und 50 Offiziere bestehen, so daß die Verstärkung welcher Ditt erhält, im Ganzen 13,590 Mann betragen wird und er dann im Ganzen über nahezu 48,000 Mann verfügt.

Da jetzt das Klima auf den Philippinen wegen der tropischen Hitze und andalenden Regenzeit ein mörderisches ist, müssen die Waffen ohne bis zum Herbst ruhen und bis dahin wird Gen. Ditt wohl über eine genügende Macht verfügen, um die Tagalen auf Luzon nicht nur von Manila aus, sondern auch von Cien der Insel her anzugreifen und zwischen zwei Heere bringen zu können. Am besten allerdings wäre es, wenn es unsers Kommissars gelänge, Aguinaldo zu überzeugen daß weiterer Widerstand aussichtslos ist und daß er seine Tagalen der sicheren Vernichtung entgegenführe. Mit der Niederwerfung der Tagalen, dieses kriegerischsten und mächtigsten aller Stämme, endet auch der Krieg und es steht dann der friedlichen Verwaltung der Inseln nichts mehr im Wege.

Wiles und das deutsche Meer.

Die Beobachtungen des General Wiles auf seiner militärischen Reise in Europa haben wir im Wesentlichen schon mitgetheilt, als er sie im vorigen Jahre in „McClure's Magazine“ veröffentlichte. Ganz ähnlich lautet sein erst vor Kurzem dem Kriegesdepartement erstatteten amtlichen Bericht. Daß das deutsche Meer, dessen gewaltigen Kaisermandövern preussischer und bayerischer Armee-corps Wiles beizuwohnt, einen großartigen Eindruck auf ihn machte, wissen unsere Leser bereits. Im amtlichen Berichten laßt er diesen Gesamteindruck so zusammen:

„Im Ernstfalle könnte Deutschland in kurzer Zeit drei Millionen vorzüglich ausgebildeter Soldaten in's Feld stellen. Die deutsche Artillerie wurde in den großen Manövern mit staunenswerther Präzision in Anwendung gebracht, wenn sie sich auch dem Infanterie Feuer zu sehr (?) aussetzte. Die Kavallerie ist glänzend ausgebildet; die ganze große Armee ausgezeichnet organisiert und bewaffnet und nur das moderne Kriegsmaterial wurde benutzt. Selbst ein Laie mußte daraus abnehmen, wie gründlich das deutsche Meer organisiert ist, wie rasch es unter die Waffen gerufen werden könnte und wie schwierig es für irgend einen Feind sein müßte, Deutschland anzugreifen.“

Kurirt Rheumatismus
Mollentopp und McCreery's neu verbessertes
Dampfbad-Cabinet

Seht Euch dieselben bei S. B. Schumann an, ehe Ihr kauft oder selbst kauft und nicht wißt was Ihr bekommt.

S. B. Schumann, Apotheker.
Agent.
Neu Braunfels, Texas.

F. HAMMAR PAINT CO
COST LESS THAN CHEAP PAINT OR WHITE LEAD. Guaranteed 5 years.
HAMMAR PAINTS \$1.25
Guaranteed 5 years.
They are the correct combination of White Lead and Zinc, making good BODY and containing all necessary COLOURS, DRYER, ETC. They make YOUR OWN PAINTS DURABLE and BRIGHT by using pure FRESH LINED OIL. Nothing but Lined Oil makes any paint or lead durable. A gallon of THICK (Hammar) paint and a gallon of PURE Lined oil make TWO gallons of PURE, READY MIXED PAINT costing only \$1.25 Per Gallon.

Zu verkaufen bei
Geo. Pfeuffer Lumber Co.

Im Gegensatz zu den deutschen Vertretern auf der Friedens-Konferenz nehmen deutsche Militärs, darunter sehr hochbedeute, in dieser Frage mit England Partei. So schreibt J. B. der als militärischer Schriftsteller bekannte A. v. Pöglarowski, Generalleutnant z. D., in einem längeren die verschiedenen Aufgaben der Konferenz behandelnden Aufsatze u. A.:

„Ueber die Humanitätsbestrebungen hat man erfahren, daß ein Einvernehmen nicht erzielt wurde, da England von den „Dum-Dum“-Geschossen nicht lassen will. Es hat hierin vollkommen recht. Die Waffe muß den Gegner gründlich außer Gefecht setzen können, sonst ist es eben keine Waffe. Und dieser Standpunkt muß nicht nur für Kriege gegen W. I. d. e., sondern auch gegen Europa e. r. festgehalten werden. Wir haben das schon im „Deutschen Wochenblatt“ No. 6, 1899, dargelegt. Sollte man wirklich beschließen haben, den Sporn der Kriegeschiffe abzuschaffen, so müßte man doch auch folgerichtig das „in die Luftsprengen“ verbieten, und so zeigt sich der Widerstand in solcher Verbote, wie mehr man in das Thema hineinknirscht und über dasselbe nachdenkt.“

Das bedeutendste und voraussichtlich werthvollste Ergebnis der Friedenskonferenz liegt in dem heute veröffentlichten Entwurf eines Vermittlungs- und Schiedsgerichts Planes vor, auf den der betreffende Ausschuß sich geeinigt hat. Am 17. d. M. soll die Beratung des Entwurfs vor der vollen Kommission beginnen. Bis dahin haben die Vertreter der verschiedenen Nationen Zeit, wo dies noch notwendig sein sollte, die Revisionen ihrer Regierung einzubohlen.

Nachdem, wie gemeldet worden, nun auch Deutschland seine frühere Opposition gegen ein solches Schiedsgericht erfreulicher Weise aufgegeben hat, kann die schließliche Annahme des Entwurfs in der Hauptsache als gesichert gelten, wenn auch vielleicht im Einzelnen noch verschiedenes daran geändert werden wird.

Farm zu verpachten.

4 Meilen von Neu Braunfels an der San Antonio Straße. 70-75 Acker in Cultur. Wasser im Ueberflusse. Gutes Wohnhaus und Stallungen. Nähere Auskunft ertheilt
38 ff Jos. Willmann.
Solms P. D., Comal Co., Tex.

Schöne Farm zu verkaufen.

Am Cibelo. 198 Acker, wovon 135 in Cultur und das Uebrige Weideland. Drei Wohnhäuser u. Nebengebäude, drei Brunnen, Cisternen, flets Wasser. Gutes Land und gutes Gras. Man erkundige sich bei
38 ff Herm. Jos. Hasenbeck.
Cibelo P. D., Guadalupe Co. Tex.

Farm zu verkaufen.

400 Acker in Fein. 65 Acker in Cultur, das Uebrige feines Weideland. Gutes Wohnhaus und Stallungen. Nie verkündendes Wasser. 4 Meilen von Marico City und 1 Meilen von Twin Sisters
Nähere Auskunft bei
38 ff F. C. Armlie.
Blanco Co. Texas.
oder Herm. Babel.
Neu Braunfels, Tex.

Hein. Homeier.

Neu Braunfels, Texas.
Verfertigt die best-passendsten Anzüge aus nördlichen Stoffen zu billigen Preisen. Man spreche vor und sehe die Muster in Starz Haus, Brüden Straße.

\$30 per Acker!

Kauft eine von den besten schwarzen Farmen in Texas. 8 Meilen N. W. von Posthart. 90 Acker in Cultur, 60 in Pasture. Abtreibendes Wasser. Umgang: Etwa 5000 Baar, das übrige in 10 Jahre Zeit mit 8 Prozent Interessen. Man wende sich an
A. J. Beck.
Posthart, Texas.

Zu verkaufen!

Die frühere Postharte Farm, 200 Acker, 90 in Cultur, ist unter günstiger Bedingung zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
Walter Beck,
Heinrich Beck,
Theodor Beck.

Neu! Neu!

Verkauf gutes Heu bei
11
Jos. Landa.

Wer will eine gute Farm?

Fast täglich gibt irgend ein flüchtiger Farmer seinen Platz auf, weil er ausfindet, daß er den enormen Preis, welchen er ein-einkauft, nicht bezahlen kann. Dagegen nicht zu viel für Land. Natürlich muß Ihr gutes Farmland, aber seht Euch vor, ehe Ihr handelt. Wir haben vorzügliches Farmland, welches wir billig verkaufen. Wenn Ihr eine Farm mitten im schwarzen Bodenland haben wollt, so schreibt uns oder kommt und seht.
Ellis & Ellis,
Posthart, Tex.

Zu verkaufen.

Eine Farm (früher Waldem's Farm) 5 Meilen von Neu Braunfels im Gering. 240 Acker in Fein, 70 in Cultur und das übrige Weideland, soll im Ganzen oder auch in zwei Theilen verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt
Johann Jacob,
11
Neu Braunfels, Texas.

Dr. E. A. de Lipsey.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Früher Assistenzarzt in der U. S. Armee. Spezialist für Augen-, Ohren-, Hals-, Kehlfloss- und chronische Krankheiten. Office über Blumberg's Store. Gonzales Straße, Seguin Texas.

Zu verrenten

11 sofort Krause's Storegebäude.
27 ff
Marion, Tex.

Achtung.

Da ich mein Möbel-Geschäft an Herrn Louis Henne jr. verkauft habe, so ersuche ich Alle, die mit mir in Rechnung stehen, solche baldigst entweder mit mir oder Herrn Louis Henne jr. zu begleichen.
11
Emil Weidert.

Billig

zu verkaufen. Mauersteine, sehr geeignet zum Ausmauern von Cisternen oder Brunnen. Man wende sich an
Robert Krause,
Neu Braunfels, Texas.

Zu verkaufen

oder zu vertauschen.
Eine kleine Farm, 3 Meilen von Neu Braunfels, ist zu verkaufen oder gegen eine größere Farm zu vertauschen. Näheres bei
Willi Streitenmann,
Solms, Comal Co. Texas.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunsfelder Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräd, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Freitag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:15 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Kommt in Neu-Braunsfels um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 15 Minuten vor Abgang der Post, in dieser Office aufgegeben werden.

Edto Heilig, Postmeister.

Kirchenzettel:

Am letzten Sonntag Abend erhielt County Judge N. Bodemann folgendes Telegramm:

Austin, 7. 9. 99. County Judge Comal County, New Braunfels, Texas.

Distress in Burleson County very great. Will not the citizens of Comal County contribute corn meal, flour and bacon for relief of flood sufferers in that County? If so, ship as quickly as possible to A. W. McIver, Caldwell. Rail Roads will give free transportation.

JOSEPH D. SAYERS, Governor.

In Folge der Liberalität unserer beiden hiesigen Mühlen, der allgemeinen Bereitwilligkeit unserer Bürger, Etwas für den guten Zweck beizutragen, und in Folge der der ausdauernden Thätigkeit der Herren S. A. Zahn u. Peter Nowotny jr. im Ein sammeln der Beiträge, konnte County-Judge Bodemann bereits am Montag Morgen folgendes Telegramm an den Governor absenden:

New Braunfels 7. 11. 99. Governor J. D. Sayers, Austin.

We are shipping today 650 bsh. of corn meal, 220 lbs. of bacon and 4 lbs. of coffee.

R. BODEMANN, Co. Judge.

Beauftragte folgende Antwort eintrifft:

Herrn R. Bodemann, New Braunfels, Texas.

Please express to the people of Comal County my sincere thanks for their generous contribution.

JOS. D. SAYERS, Governor.

Die Bürger von Comal County!

Da wir auf das Telegramm des County-Judges J. D. Sayers hin bestrahlt sind, recht schnell eine Car-Abgabe Leihmittel zusammen zu bringen, was uns durch die am Montag gezeichneten Beiträge gelang, so daß wir bereits am Montag eine Car beladen konnten, so daß wir uns bei Ein Sammlung der Beiträge nur auf die Stadt Neu-Braunsfels beschränkt. Da wir jedoch glauben, daß viele Personen im County gern bereit sind, einen Beitrag zu geben, und da durch die Ueberschwemmung mittel- und obdachlos Gewordenen jedenfalls noch längere Zeit unterstützt werden müssen, sind wir bereit, weitere freiwillige Beiträge in Empfang zu nehmen und ersuchen demnach die Geschäftskreise im County, dieser Sache etwas anzunehmen.

N. Bodemann, Co. Judge, E. A. Zahn, Mayor of New Braunfels.

War das ein schöner Sonntag, der 7. Juli. Doch ein tapferer Feuerwehmann fürchtete sich nicht vor der Hitze und versetzte es, den schlimmsten Brand zu bekämpfen. Als hier es um 10 Uhr morgens Feuerwehre antreteten! Und strammen Schrittes nach den munteren Klängen der Feuerwehrtabelle marschierte die ganze Abteilung mit wehendem Banner nach Kapdors's Halle, um dort den 4. Juli zu feiern und das angelegentlichste Programm vor sich zu führen.

Die besten Vorträge für Volkstheater waren getroffen und Eschmittler den Sonnenbrand in Halle und die Vorstände.

Am Nachmittag fanden sich viele Gäste ein und bald war das Ratten- u. Mäuse-Garouffell, bald der Scheißstand, auf welchem ein Neger seinen Wollkopf als Zielobjekt für das Eierwerfen darbot, von einer lachenden Schaar umringt. Der Neger machte dabei ein gutes Geschäft und grinst vor Vergnügen ob der meist fehlgehenden Geschosse. Die wenigen Eier, die an seinem harten Schädel zerplatzten, dienten ihm als willkommenes und billiges Waschmittel für denselben. Noch manch andere Belustigung, wie Stangenklettern, Schaulaufen u. s. w. vertrieb den Anwesenden rasch die Stunden bis Sonnenuntergang.

Nun aber diese Menschenmenge, welche den Anhang des „Feuerwerks“ erwartete. Selten haben wir in und bei Magdora's Halle so viele Leute versammelt gesehen. Kurz nach 9 Uhr stiegen die ersten Raketen und es entwickelte sich dann ein Pracht-Feuerwerk, das beständig den Beifall der unzähligen Zuschauer hervorrief. Keiner der vielen Feuerwerkskörper versagte, so daß das ganze, brillante Schauspiel von Anfang bis zu Ende ohne Unterbrechung und ohne Fehl verlief.

Wer noch Muth zu weiteren Vergnügen im Gedränge von Tanzlustigen verspürte, begab sich hierauf in den Saal, wo das in jeder Weise äußerst gelungene Feuerwerk erst mit einem Ball beschloffen wurde.

Den hiesigen Patienten und Freunden des Herrn Dr. H. L. Hlgärtner wird es angenehm sein zu erfahren, daß er am Sonntag, den 16. Juli, hier in der Office des Herrn Dr. Grube zu treffen ist. Dr. Hlgärtner in Austin ist der Leiter der dortigen Heilanstalt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten. Dieses Institut ist das einzige in seiner Art in Texas.

Christian Walter bringt zur Kenntniß, daß er auf seinem Grundstück in Comal County ein Wohnhaus aus Backsteinen errichten läßt.

Von hohem Ehrgeiz durchdrungen, bestiegen wir am Sonntag Morgen um 6 Uhr mit einer Anzahl der besten hiesigen Stat-Strategen den nach Austin fahrenden Passagierzug, um dort in der Germania-Halle auf dem „Ten texanischen Stat-Turnier“ womöglich den ersten Preis zu erringen. Am Austiner Bahnhof wurden die von allen Seiten ankommenden Stat-Brüder von dem liebenswürdigen Empfangs-Comite herzlich begrüßt und als bald zum Frühstück im schattigen Garten der Germania Halle eingeladen. Hier war dafür gesorgt, daß wir in der so romantisch auf den Hügel am Colorado-Ufer gelegenen texanischen Hauptstadt mit seinem herrlichen Capitol und seinen aus buntem Waldesgrün hervorleuchtenden lieblichen Villen und prächtigen Staatsgebäuden von dem dort wüthenden allerhöchsten Sonntagszwang nichts empfanden, sondern uns ganz dem Genuß, im Kreise frohemüthiger, freizeitlebender Männer gemüthlich zu verkehren, hingeben konnten. Etwa 100 Statspieler nahmen an dem am 10 Uhr beginnenden Turnier theil.

10 Stunden lang währte der Kampf und wenn auch alle diese um den Siegespreis streitenden Wesseltreiter unermüdet, mit dem lebhaftesten Interesse den Gang der Spiele verfolgten, so nahm man doch nirgends zu laute, oder unangenehme Erörterungen wahr. Das Best-Comite achtete darauf, daß den Kämpfenden beständig die besten Erfrischungen gereicht wurden.

Nach Beendigung des Turniers kamen die Preise zur Vertheilung wie folgt:

- 1) G. Raube, für die meisten selbstgemachten Points, ein feingefärbter Crystal-Cigarrenbehälter.
- 2) G. Schüpe sen., für die größte Anzahl gewonnener Spiele, ein Reise-Etui.
- 3) J. Weinbaum, für das höchst gewonnene Spiel ohne die meisten Mataboren, zwei Militär-Toilettenbürsten.
- 4) Nob. Trisenius, für die meisten zusammen gewonnenen Points, eine Tabakdose mit Pfeife.
- 5) David Harrell, für die zweithöchste Anzahl selbstgemachter Points, eine Jagdflaße.
- 6) G. Z. Knutson, Trostpreis für die wenigsten Pius oder die höchsten Minus, ein Paar Hofenträger für den Fall, daß ihm bei fortgesetztem Pech das Herz zu schwer in die Hosen stinken sollte.

Die Preisgekrönten nahmen die Glückwünsche aller Mit-spielder entgegen, und an langer Festtafel versammelten sich nun die Gäste, um bei vorzüglichster Bewirtung, humorvollen Reden und lustigem Gesang sich noch einige Stunden auf's Beste zu unterhalten. Von den Hausföhner Statspielern, die wegen des hohen Wassers verhindert waren am Turnier theilzunehmen, traf eine telegraphische Einladung zum nächsten Satturturnier in Houston ein und wurde dieselbe einstimmig angenommen. — Um 7 Uhr nahmen wir Abschied

von den gastfreundlichen Ausföhner Statbrüdern und wir kamen noch gerade zur rechten Zeit in Neu-Braunsfels an, um das Feuerwerk zu sehen. Zwar haben wir keinen Preis bekommen, aber Hofenträger zum Trost brauchen wir auch noch nicht. Vielleicht das nächste Mal.

Zur silbernen Hochzeit des Herrn Karl Luersen und seiner Gattin Aminda geb. Behringer am Mittwoch, den 12. Juli, unsern herzlichsten Glückwünschen. Schon 25 Jahre verheiratet und noch so jung.

Postlagernde Briefe.

New Braunfels, Tex., 8. Juli '99. Balades, Humbindo Balades, Jose *Castillo, Modesto Carrales, Crisoforo Canessa, J. M. Deifedo, Deo Daniels, George Defers, Conrad Evans, Henry Froboese, August *Garcia, Faustina Grimaldo, Antonio Galloway, Lucy Galloway, Lucy Heilmann, Mrs. J. H. Hicks, Birdie Kriegel, Gust. Lira, Felipe de Leiva, Feliciano Martinez Pedro *Martinez, Germin Mueller, Emilie Navarro, Juan *Pena Juan Peris, Henry Mrs. Padilla Terinda Pfeiffer, Peter Phillips, Manuel *Rodriguez, Alfonso Ribor, de lores Rendon Dronicio M. Rechner, Albert Sten & Turner Stewart, Robert Schulze, Emma Tschoepe, Jos. Tschoepe, Henry Walters, Mattie Watson, Ramey Wenn nach diesen Briefen am Schalter gefragt wird, ermähne man, daß sie „abvertichtet“ sind, wofür 1 Cent für jeden solchen bezahlt werden muß. Edto Heilig, P. M.

In Schünemann's neuerbauter Cotton-Gin zu Clear Spring werden gegenwärtig die Maschinen aufgestellt. Zu Beginn der Baumwollenernte wird die Einrichtung vollständig sein, so daß jeden Tag 50 Ballen geginnnet werden können. Herr Ernst Schünemann ist ein unternehmender Geschäftsmann, der seine Anstrengungen nicht, seinen Kunden entgegenzukommen. Eine 7 1/2 Pfd. schwere Zuckerrübe von Landa's Mühlenader ist in Voelcker's Apotheke ausgeföhlt. Etwas Neues, „Iron Brew“, nur fabrizirt von St. John Bottling Works. Hunde-Von- und Gsel-Circus, von Ray & Newfield combinirt, gibt seine äußerst interessanten Vorstellungen jeden Abend bis Sonntag den 16ten Juli und am Sonntag nachmittags. Neben Stein's Store, Seguin Straße.

Wer einen gut sitzenden Anzug wünscht, der wende sich an Herrn. Homeier in Neu Braunfels. Man beachte die Anzeige.

Dr. W. A. McClain, der berühmte Arzt und Operateur von Waco wird am 14. Juli in Plak's Hotel, Neu Braunfels sein, um seine Patienten zu behandeln. Er bleibt nur einen Tag. Vergeßt nicht, ihn zu sehen. Consultation frei.

Sonntag Morgen, den 16ten Juli werden Pfeuffers den Deering Kornbinder probieren.

Seelen angekommen eine Carload der feinsten Buggies und Surreys, sehr billig. 5 Jahre Garantie für Buggies mit Timken-Springs. H. Holz & Son.

Aufgepaßt! Aufgepaßt! Ich habe mich entschlossen, meine übrig gebliebenen Sommerwaaren, bestehend aus Hüten, Kleiderstoffen und Trimmings, von jetzt an zu irgendwie niedrigen Preisen zu verkaufen, damit ich während der sommerlichen Saison wieder Raum für neue Sachen habe. So werden auch Schu u h e zu solch billigen Preisen verkauft, wie sie Jemand wünscht. Kommt und überzeugt Euch in A. S. Lennar's Schuhgeschäft.

Jetzt ist es Zeit, billige Kleider zu kaufen, wenn man zu H. D. Gruene in Ehrenbill geht. Er beschäftigt, mit seinem ganzen Lager von Herren-Anzügen aufzuräumen. Man benutze diese günstige Gelegenheit.

„Iron Brew“ ein kühlendes Getränk.

In Pfeuffer's Holzhandlung findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von geripptem, galvanisiretem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Hunde, Ponies und Gsel in Ray & Newfield's Circus sind wahre Künstler. Vorstellung Abends neben Stein's Store.

Der Deering Rechen bei 38 Pf. Geo. Pfeuffer & Co.

Die leichtlaufendste Nähmaschine ist die „Tiger“ zu \$40. bei H. Holz & Son.



Verfümt nicht die Straßen-Parade von Ray & Newfield's Hunde-Von- und Gsel-Circus. Vorstellung Abends neben Stein's Store jeden Abend in dieser Woche und Sonntag zwei.

Kauft den Smith Farm Wagen, er ist der beste Wagen welcher je nach Texas kam. H. Holz & Son.

„Iron Brew“ für Jung und Alt.

Edwin Booth ist die beste aller 5 etc. Cigarren und stets zu haben bei Gottl. Oberkampff.

Ihr etwas schönes sehen wollt so geht zu Louis Henne's Buggy und Carriage Repository und seht Euch die Auswahl in Buggies, Carriages, Surreys, Phaetons und Carts an, welches in den größten Städten nicht übertroffen werden kann in Schönheit, Maßer und Preis. 34 Pf.

Die feinsten schwarzen Anzüge passend für Hochzeiten, sowohl wie Brauttröste Brautfräule u. s. w. sind in größter Auswahl bei Knole & Eiband.

Die Deering Grasmachine verkauft sich wie warme Semmel, wer noch eine haben will spreche baldigst vor bei Pfeuffer's.

Einige sehr gute second-hand Carriages, billig bei H. Holz & Son.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

Mexikanische Bandwurmmur. Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apotheker.

Der Photograph E. J. Wilson hat das Atelier von Seidins in der Seguin Straße übernommen und ist vollkommen dazu eingerichtet, die feinste Arbeit zu mäßigen Preisen auszuführen. Ein Transparent-Album wird zu jedem Duzend Photographien frei gegeben. Man betrachte die Muster in der Post Office. 37 1/2 Mts.

Verfümt „Iron Brew“.

Jetzt ist die günstigste Gelegenheit, Möbel billig zu kaufen, da Louis Henne jr. Voelcker's Möbel-Geschäft gekauft hat und um Raum für neu ankommende Möbel zu schaffen, das vorhandene Lager billig ausverkauft wird. 37 Pf.

Edwin Booth ist die beste aller 5 etc. Cigarren und stets zu haben bei Gottl. Oberkampff.

Jeden Morgen vorzüglichen Lunch in Willie's Saloon neben der Post-Office.

Feine Whiskies zu \$2.00, \$2.50 und \$3.00 die Gallone bei H. Holz & Son.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hamppe.

Der höchste Preis für „Schell- oder Schod-Corn“ wird bei H. D. Gruene bezahlt.

Die reichhaltigste und schönste Auswahl von Zapeten stets in Ludwig's Möbelhandlung.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

Erhalten eine große Auswahl in Buggies, Surreys, Carriages und Carts 34 Pf. bei Louis Henne.

Dr. Peter Jarney's Alpenräuter Blutleber und sonstige Medicinen sind zu haben bei H. Holz & Son.

Vorzüglicher Freilunch jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

Frischer Kalk stets zu haben in allen Quantitäten in Pfeuffer's Holzhandlung.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hamppe.

Sherwin-William's Farbe zu \$1.50 die Gallone bei Louis Henne.

Gesucht!

Ein Mädchen oder Wittve in mittleren Jahren für leichte, allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche zu besorgen. Man wende sich an Martin Weiß, San Marcos, Texas.

Lehrer gesucht.

Für die Schönbühl Schule, muß englisch und deutsch unterrichten. Nähere Auskunft ertheilen. Emil Zercher, Gus. Wellstein, Job. Michlisch, Braden P. D., Comal Co., Tex.

Zum Verkauf.

Bier gute Schwarzland-Farmen von 50-200 Acker. Gut eingerichtet. Auf lange Zeit unter günstigen Bedingungen. Geringe Anzahlung. Näheres bei J. F. Ellison jr., Lockhart, Tex.

Große Excursion
von allen Stationen der
INTERNATIONAL BAHN
zwischen Rockdale und San Antonio nach

LANDA'S PARK.
Am Sonntag, den 16. Juli 1899.

Drei Conzerte, ausgeführt von Carl Beck's berühmter Militärkapelle um 11 Uhr vormittags, sowie um 2 und 6 Uhr nachmittags.

Zur größten Belustigung Aller:
„CAKE WALK.“
Jetzt der populärste Tanz.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Möbel-Handlung
von

LOUIS HENNE JR.
(früher Emil Voelcker.)

Das jetzt vorhandene Lager soll in nächster Zeit zu den billigsten Preisen verkauft werden, um für neue Möbel aller Art Platz zu schaffen. Darum kommt bald, wenn Ihr vortheilhaft kaufen wollt.

Achtungsvoll

Louis Henne jr.
San Antonio Straße, Neu Braunfels, Tex.

PHOENIX SALOON
mit Restauration und Gartenwirtschaft.
Neu eingerichtet!

Alle Sorten Getränke. Feine Whiskies, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren. Immer kellerfrisches Bier an Zapf.

Luersen & Fischer.
San Antonio und Castell Straße, Neu Braunfels, Texas.

Lone Star Saloon
in Hafensbeck's Lokal mit Gartenwirtschaft.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Lone Star, Budweiser, Schlitz- und Weiß-Bier in Flaschen. Sodawasser und sonstige erfrischende Getränke. Besonders gute Auswahl in Cigarren.

GOTTL. OBERKAMPF.
Seguin Straße, Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER
Händler in

Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent-Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen.

Zeitschriften und Zeitungen.

Ball
in der

Roehde's Halle
am Sonntaa, den 16ten Juli.

Freundlichst ladet ein E. D. Robde.

Achtung!

Die jährliche General-Versammlung des Neu Braunfels'er Gegenseitigen Unterstützungs Vere n findet am Sonnabend, den 5ten August d. J. vormittags 10 Uhr im Courtshause zu Neu Braunfels statt. Für den Verein. H. Hamppe, Secretär.

Ball
in der

Germania-Halle
am Sonntag, den 16. Juli.

Freundlichst ladet ein Fritz Schulze.

Das Geheimnis des Laboratoriums.

Erzählung einer englischen Gouvernante. Von L. Meade.

Als ich mich entschlossen hatte, eine Stelle als Gouvernante in einer russischen Familie anzunehmen, kaufte ich mir unter anderem auch einen kleinen Revolver mit fünfzig dazu gehörigen Patronen.

Bevor ich jedoch diese Geschichte erzähle, will ich einige Worte über mich selbst sagen.

Ich heiße Madeleine Dennich, bin elternlos und habe keine näheren Verwandten. Als Dr. Chance, ein Engländer, der in Russland naturalisiert war, mit einer Stelle als Erziehlerin seiner beiden Töchter mit einem jährlichen Gehalt von hundert Pfund Sterling anbot, nahm ich dieses ohne Zögern an.

Ich sagte meinen Freunden und Bekannten Lebewohl und erreichte Petersburg, ohne ein Reiseabenteuer erlebt zu haben.

Dr. Chance, ein stattlicher, etwas kurzschichtiger Mann von 50 Jahren, nahm mich auf dem Bahnhof in Empfang. Er behandelte mich mit feiner Höflichkeit, ertheilte einige Befehle wegen meines Gepäcks und fuhr dann mit mir nach seiner Wohnung am Ligovka-Kanal.

Dort wurde ich Frau Chance vorgestellt, die in jeder Beziehung das Gegenbild ihres Mannes war.

Sie war eine Deutschrussin, sehr neugierig und außerordentlich unsympathisch. Keine Schülerinnen waren zwei liebenswürdige, halberwachsene Mädchen.

Die Älteste, Olga, war groß, hatte die dunklen Augen des Vaters und ein offenes, angenehmes Gesicht. Die Jüngste, welche kleiner war, hatte ein lebhaftes, vifantes Gesicht und hieß Maroussa.

Sie sprachen beide recht gut englisch und ihre freundliche Begrüßung entschädigte mich für den lästigen Empfang ihrer Mutter.

„Sie finden es gewiß sehr langweilig bei uns“, sagte Maroussa eines Nachmittags zu mir, als ich einen Monat in Russland gewesen war.

„Nein, durchaus nicht“, entgegnete ich. „Ich habe schon lange gewünscht, nach Russland zu kommen.“

„Sie wissen natürlich, daß Vater ein Engländer ist. Er wohnt aber schon seit seinem dreißigsten Jahre in Russland. Sie glauben nicht, wie gelebt er ist! Wie Ihre Augen glänzen, Madeleine. Interessieren Sie sich so für die Wissenschaften?“

„Ich habe ein wissenschaftliches Examen in Göttingen bestanden“, antwortete ich, indem ich mich wieder über die russische Novelle beugte, die ich zu lesen vermachte.

Einen Augenblick später hörte ich eine kalte, löbliche Stimme neben mir. Ich sah von meinem Buche auf und sah zu meiner Bewunderung, daß Dr. Chance, der die Damen sonst nie mit seiner Gegenwart zu beehren pflegte, in den Salon getreten war.

„Höre ich recht?“, sagte er. „Ist es möglich, daß Sie, eine junge Dame, sich für Wissenschaften interessieren?“

„Ja, das thue ich allerdings“, erwiderte ich.

„Das freut mich in der That. Ich kam nämlich gerade darauf, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Ich habe nämlich an einer Stelle Schmerzen in meinem rechten Auge, die sich noch verschlimmern, wenn ich damit arbeite. Heute ist es ganz besonders arg damit. Würden Sie mir wohl die Freundlichkeit erweisen, mit heute abend einmal als Sekretär zu dienen?“

„Sehr gern“, antwortete ich. Kaum hatte ich die Worte ausgesprochen, als Dr. Chance auch schon nach der Thür ging und mir gelehrig ein Zeichen machte, ihm zu folgen.

Ich hatte beinahe das Gefühl, als würde ich aus dem Zimmer gewirbelt. Einen Augenblick später befand ich mich mit dem Doktor allein in seinem Kabinett, wie man in Russland das Studierzimmer eines Herrn nennt.

Das Kabinett des Doktors war ein geschmackvoll ausgestattetes Gemach. Die Wände waren mit Bucherschränken besetzt, die vollständig mit reich eingebundenen Büchern gefüllt waren, ein großes Fenster erhobte das Zimmer und eine Thür an der entgegengelegten Seite gestattete einen Blick in einen Raum, der einen etwas geheimnißvollen Eindruck machte.

„Das ist mein Laboratorium“, sagte der Doktor, der meinen neugierigen Blick bemerkte. „Ich werde es Ihnen später gern einmal zeigen. Können Sie schnell nach Diklat schreiben?“

„Ja, ich kann stenographieren.“

„Das ist ausgezeichnet! Bitte, hören Sie jetzt gut zu. Was ich Ihnen nun diktiere, soll heute Abend noch nach England abgeschickt werden und wird in der „Science Gazette“ erscheinen. Da Sie sich für derartige Dinge interessieren, nehme ich keinen Anstand, Ihnen anzuvortragen, um was es sich dabei handelt.“

Fräulein Dennich, ich habe eine Methode zum Photographiren der Gedanken erfunden.“

Ich starrte ihn beinahe an vor Verwunderung; aber er begegnete ruhig meinen Blick. Seine dunklen, tiefstehenden Augen sprühten beinahe Funken.

„Sie glauben mir nicht“, sagte er, „und Sie repräsentiren einen großen Theil des Publikums, an welches ich mich wende. Ich werde ohne Zweifel in England verhöhnt und ausgelacht werden; aber warten Sie nur das Ende ab. Ich kann meine Worte beweisen, aber noch nicht — noch nicht. Sind Sie bereit?“

„Ich bin ganz Ohr“, sagte ich.

Er diktierte und nach drei Stunden brachte ich ihm die Uebersetzung. Dann ging ich wieder in den Salon hinaus.

Als ich eintrat, stürzten Olga und Maroussa mir entgegen.

„Madelaine“, sagte Olga, „wir haben Ihnen etwas anzuvortragen. Sie werden jetzt öfter mit in die Laboratorien kommen?“

„Hat Ihr Vater deren mehr als eine?“

„Ja. Aber nun lassen Sie uns Ihr Ohr. Vater wird Sie jetzt oft aufsuchen, ihm zu helfen und Sie vielleicht veranlassen, ihm bei seinen chemischen Versuchen Beistand zu leisten. Wir wollen Ihnen nämlich von Vaters zweitem Laboratorium, welches Sie noch nicht kennen, dem blauen Laboratorium, erzählen. Olga und ich wissen nämlich ein Geheimniß, welches damit in Verbindung steht und dieses Geheimniß drückt uns oft — ja, es drückt uns oft sehr schwer.“

Maroussa schauderte und Olgas olivengraue Wangen wurden blaß. „Wir müssen uns einem Menschen anvertrauen“, sagte Olga. „Wir hatten Sie beide vom ersten Augenblick an lieb und fühlen, daß wir Ihnen vertrauen können. Wollen Sie uns hören?“

„Ja, gern, und ich verspreche Euch, daß ich Euer Geheimniß bewahren will.“

„Nun wohl, dann will ich es Ihnen so kurz wie möglich erzählen. Vor einigen Monaten waren einige Herren bei uns zu Mittag. Sie waren Deutsche und sehr gelehrt. Einer von ihnen hieß Dr. Schwab, der ganz besonders klug sein soll. Als der Wein auf den Tisch kam, fing er an, von etwas zu sprechen, das Vater ergründete und es währte nicht lange, so zankten sie sich ganz gehörig untereinander. Plötzlich sprang Vater auf und sagte: „Kommen Sie mit, meine Herren. Ich bin in der Lage, meinen Standpunkt vollständig zu erklären.“ Sie verließen alle das Speisezimmer und gingen in das Kabinett. Mutter sagte, sie hätte Kopfschmerzen und zog sich in ihr Zimmer zurück, aber Maroussa und ich waren neugierig geworden und schlichen den Herren in's Kabinett nach.

Ich glaube, keiner von ihnen sah uns. Aus dem Kabinett glangen sie in das Laboratorium, welches Sie heute gesehen haben. Am Ende desselben öffnete Vater eine Thür und ging mit den gelehrten Herren durch einen langen Gang, der bis nach der Gartenmauer führt, während Maroussa und ich unbedacht folgten — Dann zog Vater einen Schlüssel aus der Tasche, den er in ein Schloß steckte, während er gleichzeitig auf eine Feder drückte. Eine Thür öffnete sich und wir standen jetzt auf der Schwelle eines zweiten Laboratoriums, das etwas kleiner als das erste war, wie dasjenige, welches wir verlassen hatten. In einer Ecke des Zimmers erhob sich eine merkwürdige Kuppel über dem Fußboden. Maroussa und ich bemerkten sie gleich, als wir ins Zimmer traten. Wir fürchteten, hinausgewiesen zu werden und verflüchteten uns gleich hinter einem großen Wandbilde, während Vater und die Gelehrten ihre Geheimnisse miteinander austauschten.

Nach einiger Zeit schien er die Herren überzeugt zu haben, und sie verließen das Gemach ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Vater drehte das elektrische Licht aus und wir blieben in vollständiger Finsternis zurück. Wir zündeten schnell Licht an und — ach Madelaine! Sie können sich nicht vorstellen, was da geschah. Ein Laut ertönte, der Klang, als käme er aus dem Fußboden unter uns — er schien aus der Richtung zu kommen, in welcher die sonderbare Kuppel war. Eine Stimme rief in klagerndem Tone drei Mal: „Hilfe! Hilfe! Hilfe!“ Wie erschrecken fürchtbar und unser ganzer Rath verschwand. Maroussa fiel der Länge nach auf den Fußboden und ich stieß einen so lauten Schrei aus, daß mein Vater ihn hörte. Das Klopfen unter dem Fußboden hörte auf und wir hörten Vater schnell zurückkommen. Maroussa lag höhnend auf dem Fußboden und zeigte, unfähig zu sprechen, nur auf die Kuppel, während ich sagte: „Unter der Kuppel in der Ecke ist jemand verborgen. Ich hörte ganz deutlich klopfen und eine Stimme drei Mal „Hilfe!“ rufen.“

„Albernes Geschwätz!“ sagte der Vater. „Unter der Kuppel ist kein Mensch. Kommt schnell heraus.“

Er brachte uns eilig aus dem Laboratorium heraus. Aber Nachts träumten wir beide, daß wir den Hilferuf hörten, und wir haben ihn seitdem nicht wieder vergessen können. Wenn Sie Vater jetzt öfter helfen, wird er Ihnen sicher auch das blaue Laboratorium zeigen. Wenn es geschieht, gebrauchen Sie Ihre Augen und Ihre Ohren! Vielleicht hören Sie dann auch die schreckliche Stimme.“

Olga schweig. Sie war leichenblaß, und große Schweißtropfen standen auf ihrer Stirn.

Ich versuchte, die Sache ins Scherzhafte zu ziehen, aber von diesem Augenblick an fühlte ich, daß ich eine Mission zu erfüllen hatte und das Geheimniß des blauen Laboratoriums ergründen mußte. Zu diesem Zwecke war ich sehr lebendig und dienstfertig gegen Dr. Chance. Während unseres Zusammenseins — ich war jetzt während meiner Freistunden fast immer mit dem Doktor zusammen — zeigte er mir jedoch nie großes Vertrauen und hob keinen Augenblick den Schleier, der seine wahre Natur vor mir verbarg. Endlich mußte er eines Nachmittags eine wichtige Arbeit in dem blauen Laboratorium ausführen. Er bat mich, ihm dabei zu helfen und ich begleitete ihn in den Raum, für den ich so großes Interesse hegte. Es war ein sehr hübsch ausgestattetes Gemach. Eine breite gefirniste Holzbohle lief an drei Wänden entlang, auf der alle möglichen Apparate und Geräthschaften standen, gläserne Röhren, Kolben, Thonröhren, Bunsen'sche Brenner, Porzellanschalen, Mikroskope, Mörser, Retorten, Buretten, kurz alle Instrumente, die zum Geschäft der Chemie gehören. In einer Ecke war, wie mir die Mädchen erzählt hatten, eine fuppförmige Erhöhung, die sehr geheimnißvoll aussah, ungefähr drei bis vier Fuß hoch war und mit schwarzem Tuche bedekt, das Aussehen eines Sarges hatte.

Endlich wurde er eines Tages genöthigt, mich einige Minuten allein im Laboratorium zu lassen. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so eilte ich nach der geheimnißvollen Kuppel, und als ich das schwarze Tuch aufhob, sah ich, daß es eine Glaswölbung bedeckte, die zweifelslos mit einem darunter befindlichen Zimmer in Verbindung stand. Ich klopfte auf das Glas und hatte augenblicklich ein Resultat. In demselben Moment sah ich undeutlich ein Gesicht, welches von unten zu mir heraufblickte und bemerkte zugleich, daß sich eine innere und noch düsterere Glaswand zwischen uns befand. Es war ein schreckenerregendes Antlitz, welches ich sah — schreckenerregend durch seinen leidenden Ausdruck. Dieses Gesicht blinnte einen Augenblick überrascht und lebend zu mir empor, der Schatten einer Hand erhob sich bittend; aber da wurden die Schritte meines Obedienten im Gange hörbar und die spukartige Erscheinung verschwand wieder in ihrem dunklen Loch. Ich deckte schnell das Tuch über die Kuppel und setzte mich wieder an meine Arbeit.

Meine Schülerinnen hatten also wirklich den Schmersenshrei gehört, von dem sie mir erzählt hatten. Ein Mensch war in einem Gefängniß unter dem blauen Laboratorium eingesperrt. — Gott möchte wissen, zu welchem schrecklichen Zwecke. Meine Pflicht stand klar und deutlich vor mir.

Nachdem ich einen bestimmten Plan entworfen, traf ich gleich meine Vorbereitungen, um nach demselben zu handeln. An diesem Tage machte ich eine sehr sorgfältige Toilette zum Mittagessen. Ich besaß ein altes, schwarzes Sammtkleid, welches noch meiner Mutter gehört hatte. Es war von sehr schönem, kostbarem Stoffe, aber von altmodischem Schnitt. Dieser altmodische Schnitt würde aber vielleicht gerade dem Doktor gefallen und ihn möglicherweise an schöne Damen erinnern, die er in seiner Jugendzeit gekannt hatte. Ich zog also mein schwarzes Sammtkleid an, legte ein weißes Spitzentuch in malerischen Falten um meinen Hals, arrangirte mein Haar zu einer hohen Frisur und puderte es. Ich hatte schwarzes Haar, einen freischen, reinen Teint und sehr dunkle Augen und Augenbrauen. Das gepuderte Haar hatte die Wirkung, daß das moderne junge Mädchen vollständig verschwand und ich einem jener alten Bilder ähnlich wurde, welche die Männer gewöhnlich sehr bewundern.

Als ich in den Salon trat, stürzten Olga und Maroussa mir mit Ausrufen des Entzückens entgegen.

„Wie schön sind Sie, Madelaine!“ riefen beide zugleich. „Weshalb haben Sie sich heute Abend so fein gemacht?“

„Ich hatte gerade Lust, dieses Kleid anzuziehen“, sagte ich. „Es hat meiner Großmutter gehört.“

„Aber warum haben Sie denn Ihr Haar gepudert?“

„Weil es zum Kleide paßt.“

„Sie sehen wirklich entzückend aus! Was Mutter wohl sagen wird?“

Als Frau Chance zum Vorbeigehen kam, blinnte sie mich etwas erstaunt an, aber machte keine Bemerkung. Wir gingen alle zum Mittagessen hinunter, und ich sah, daß Dr. Chance meine malerische Toilette mit einem verwunderten Blick betrachtete, dem ein beifälliges Kopfnicken folgte.

„Sie erinnern mich an Jemand“, sagte er nach einer Pause. „An wen erinnert doch Fräulein Dennich, meine Liebe?“

„Sagte er, sich an seine Frau wendend.“

Frau Chance beehrte mich mit einem Blick ihrer runden, neugierigen unsympathischen Augen.

Fräulein Dennich hat etwas Ähnlichkeit mit dem Bilde von Marie Antoinette, welches sie in dem Augenblicke zeigt, wo sie das Schaffot besteigt“, bemerkte sie nach einer Pause.

„Ja, ganz richtig, es ist wirklich etwas Ähnlichkeit vorhanden“, erwiderte der Doktor nickend.

Ich zog meinen Stuhl näher und begaun, mich mit ihm zu unterhalten. Ich sprach lebhafter, als ich es je gethan und er hörte mir überrascht zu. Ich sah, daß ich ihm gefiel und es gelang mir nach und nach, seine Zurückhaltung zu beseitigen. Wir sprachen englisch und Frau Chance konnte augenscheinlich weder die wihigen Bemerkungen ihres Mannes noch meine schnellen Antworten verstehen. Sie sah mich zuerst etwas erstaunt an, lehnte sich dann mit sanftem Lächeln in ihren Stuhl und nickte ein. Die jungen Mädchen unterhielten sich mit einander, sie dachten jedenfalls nichts Böses von mir.

„Wollen wir nicht in den Salon gehen?“ fragte Frau Chance zuletzt.

„Ja, thue das, meine Liebe“, antwortete der Doktor schnell. „geh Du nur mit den Kindern hinaus, Fräulein Dennich muß heute Abend noch etwas für mich arbeiten. Habe ich es Ihnen nicht schon gesagt, Fräulein Dennich? Wollen Sie so freundlich sein, mich in mein Kabinett zu begleiten? Wenn Sie schnell fertig werden, habe ich eine Belohnung für Sie. Ich sehe Ihnen an, daß Sie von Neugier verzehrt werden — versuchen Sie nicht, es zu leugnen. Ich will Ihre Neugier befriedigen. Sie können heute Abend von mir fordern, Ihnen eines meiner Geheimnisse zu offenbaren. Was Sie auch fragen mögen, ich werde mein Möglichstes thun, es befriedigend zu beantworten. Ich bin heute Abend nämlich in besonders gnädiger Laune.“

Fräulein Dennich sieht angegriffen aus“, sagte Frau Chance. „Halte Sie nicht zu lange zurück, Alexander. Kommt, Kinder.“

Olga und Maroussa nickten mir lächelnd zu und gingen mit ihrer Mutter die Treppe hinauf, während ich dem Doktor in sein Kabinett folgte. Wie mir allein waren, wandte er sich mir zu und sah mich an.

„Ich wiederhole, was ich eben gesagt habe“, begann er. „Sie sind ungeheuer neugierig. Was Ihre Stammutter Eva in's Verderben lodte, wird auch Ihr Unglück werden. Ich lese heute Abend in Ihren Augen Trop und den Wunsch, mir meine Geheimnisse zu entreißen. Sagen Sie mir doch mal, was ein so junges, unerfahrenes Geschöpf, wie Sie, mit den Wissenschaften zu thun hat?“

„Ich liebe die Wissenschaften“, antwortete ich, „und setze zu Ihnen empor. Ihre Geheimnisse sind kostbar und unschätzbar. Und darum bitte ich Sie, mir Ihr Geheimniß zu offenbaren.“

„Sehr gern, was wünschen Sie zu wissen?“

„Erinnern Sie sich des ersten Tages, als ich Ihnen half?“

„Ja, gewiß.“

„Ich schrieb damals eine Abhandlung für Sie über das Thema: „Das Photographiren der Gedanken“. Sie versprochen Ihren englischen Lesern, daß Sie in einem Monat, spätestens sechs Wochen die Beweise für die Wahrheit Ihrer Worte beibringen würden. Die sechs Wochen sind verfloßen, beweisen Sie mir jetzt, daß Sie Gedanken zu photographiren vermögen.“

Dr. Chance blinnte mich einen Augenblick starr an. Sein Mund verzog sich zu einem ironischen Lächeln, seine Augen sprühten Funken. Er streckte die Hand aus und erfaßte meinen Arm.

„Sind Sie darauf vorbereitet?“ fragte er. „Wissen Sie, was Sie fordern? Ich könnte Ihnen das Geheimniß anvertrauen. Gott weiß, daß ich es gern thun würde, wenn ich nur wüßte, daß Sie es ertragen könnten.“

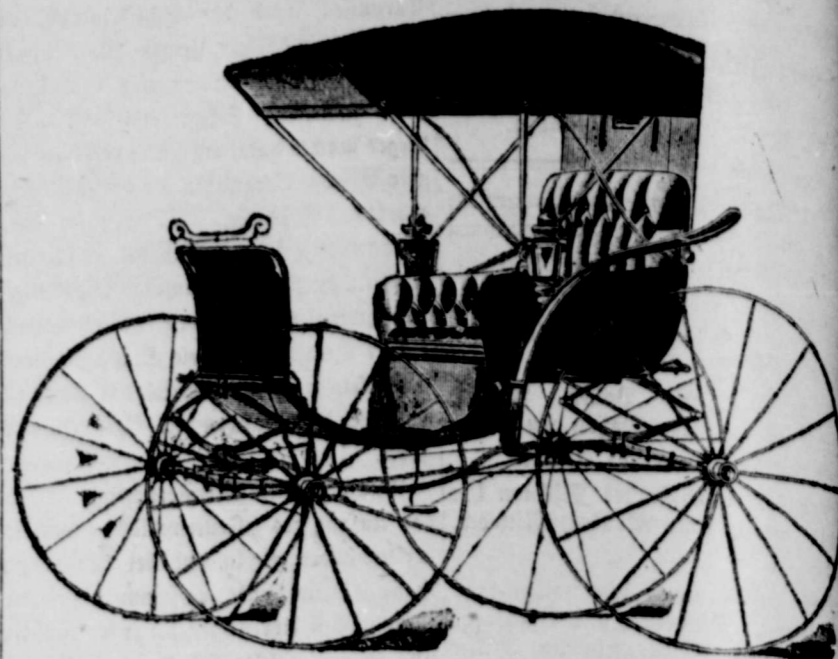
„Ich kann alles ertragen“, sagte ich, indem ich mich bemühte, meiner Stimme Festigkeit zu verleihen.

„Die Mittel und Wege, durch welche solche Geheimnisse der Natur entziffert werden, sind fürchterlich“, entgegnete er langsam.

(Fortsetzung auf der 7ten Seite.)

N. Holz & Son.

Halten stets das größte Lager



Buggies, Surreys & Springwagens Smith Boisdarc Farmwagen.

Alle Sorten Ackerbau-Geräthschaften. Buckeye und Big Mähmaschine und Heuraden. Monarch Corn and Cob Mäher. Alles zu den niedrigsten Preisen.

Die Berle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Lehtjährige Verkäufe 150.000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



Pearl Beer San Antonio Brewing Assn.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern
Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

The HUGO & SCHMELTZER Co. WHOLESALE GROCERS,

und Händler in
Staples und Fancy Groceries.
Fine Wines, Liquors Tobacco and Cigars.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskies von Hoffman, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon“ Co. Agent für West-Texas für die berühmten Stachelberg's Cigarren, auch für S. Henshlem & Bro., Jackson Square und Belmont Cigarren, und die weltberühmten Stafford u. Maniton Mineral Wasser; O. S. Mumm & Co. Extra Dry und Vommery Sec Champagne.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplaces. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisch
Bier an Zapf.
Feine Whisteps werden per Quart und Gallone billig verkauft.



The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST
AND BEST ROUTE
I.&GNRRC Co. to the NORTH
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO



BETWEEN
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearnes
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:32 a. m. 1:30 p. m. and 9:42 p. m.
Trains bound south leave New Braunfels 7:30 a. m. 2:45 p. m. and 9:00 p. m.

W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels, Texas.
D. J. PRICE, G. P. & F. A.
L. TRICE, Gen'l. Sup.

Zunder!

Berliner Morgenstunde in früherer Zeit.

So ein jämlich vertregener Sonntag hat auch seine Poesie. Man muß sie nur aufkriegen können.

Wenn der heulende Wind Regen und Hagel an die Scheiben peitscht, dann geht es am liebsten spazieren — in Gedanken der Erinnerung nämlich.

Erinnerung haftet oft an Dingen, die längst bei Seite geschoben. Treten die Dinge wieder vor's Auge — gleich steht die Erinnerung, wie von Mondschein mild umflossen, daneben und fragt: „Weißt Du noch?“

So ist es heute. Nur soweise dringt das Räuten der Sonntagsglocken zu mir herüber. Der scharfe Wind verweht es gar zu oft. Der Hagel knistert gegen die Fenster, der Kanarienvogel hält sein Köpfchen in den aufgeschloffenen Federn verflochten, und im Ofen knackert das Feuer.

Vor mir meine alte Kiste mit Schnurzwirr.

Nichts von Wert ist darin. Kein Gold, kein Silber, kein Kunstwert. Alte Bänder, Kästchen, Orisfel, unscheinbare Zigarrenschächel, ein gesticktes Lejeseichen, eine alte, alte Felleisette mit kaum erkennbarem „Zitel“ — da liegt auch eine längliche, einköpfige Lackleiste Blechdole.

In einer ihrer Längsseiten ist ein Feuerloch mit Hintereisen angebracht, das einst, wie Großvater sagt, bei Leipzig während der Vorkriegszeit dem Zentenanführer sein Handwerk erleichtert hat — schön ist das Ding nicht, sogar recht ungeschickt.

Und innerlich ist es, da steht es noch häßlicher aus. Ganz schmaler Zunder ist darin, der von den Fingern nur mit Mühe sich entfernen läßt.

„Im alten Ding! Ich kenne Dich. Du bist ja Großvaters Zunderbüchse!“

„Ich sah Dich eines frühen Morgens — lang, lang ist es her! — in der Hand der „Karoline“ am Herde. Konnte kaum binaufsehen, war noch so klein.“

Sie wirtschafte mit dem Dinge herum. Der Hahn knackte — er, wie schöne Funken sprangen daraus hervor! Immer wieder knackte es, immer neue Funken! Ich klatschte in die Hände und jubelte. Da — sag Karoline an zu weinen.

Warum? Mir wurde so bang!

„Nicht ging die Thür auf. „Guten Morgen, Großmama!“

„Guten Morgen, lieber Junge! Du bist heute schon berausgetrocknet? Das ist mal hübsch von Dir! Siehst Du — aber Karoline, was ist denn? Weebals meinst Du?“

„Ach Madame! Der Zunder fängt zu kochen, un, un, ich krieger kein Feuer nicht an! Un — un — bu, bu! wenn der Herr fern Kaffee nicht hat, dann giebt's was ab!“

„Neh' her die Wäsche“, sagte die Großmama milde, aber sehr ernst. „Ich will versuchen. Hast Du den Schwefelsädehöl der Hand?“

„Der liegt er!“

„So. Nun achte darauf: wenn die Funken vom Feuerstein auf den Zunder fallen und er zu glimmen anfängt, dann hältst Du sofort den Schwefelsädehöl darauf. Ich werde jetzt das Schloß abdrücken.“

Großmama drückte und drückte, die Funken flügelten auf den Zunder, doch — feiner fachte, denn der Zunder war feucht.

Da kam der Großvater in die Küche und rief vergnügt: „Aber, Konrachine, wo siehst Du denn?“

Großmama machte ein erschrockenes Gesicht, Karoline machte ein erschrockenes Gesicht, ich natürlich machte ein dummes Gesicht.

Dann erzählte Großmama die Geschichte von der soeben durchlebten verlorenen Versuchung mit der Zunderbüchse und schloß ihre Rede verwehrt: „Dann wirst Du heute Delnen Kaffee bekommen!“

„Der Zunder ist auch alle!“ stöhnte Karoline nach.

Großmama warf ihr einen strafenden Blick zu. Was brauchte Großvater zu wissen, daß ihre Sparbarkeit solche Belustigung für gut befand? In ihrem strafenden Blick lag schlicht und einfach das Wort „Gane!“

Großvater hatte Karoline's Bemerkung überhört nicht gehört. Er stand in seinen versunken, lächelnd kaum merklich und sagte endlich: „Karoline, geh' doch mal in unsern Stubzimmer. Diese Nacht war mir zu kalt beim Arbeiten, ich habe noch zwei Stück Buchenholz in den Kachelofen gelegt, vielleicht glimmt es noch. Blase hinein. Nimm den Schwefelsädehöl gleich mit.“

Karoline voran, wir langsam hinterdrein durch die ganze Stubenreihe.

Als wir ins Stubzimmer traten, bockte Karoline schon auf den Knieen und blies über den Boden hin. Ganz roth war sie vor Eifer, und wenn ich heute noch von einem Pörsenen-Engel höre, steht mir jetzt,

nach sechzig Jahren, Karoline's Gesicht vor Augen.

„Alles still. Nur Karoline pustete wie ein Blasebalg, sodas die Holzstücke herausflog. Darüber rang Großmama die Hände in stummer Resignation.“

„Es brennt!“ riefte Karoline endlich tief auf und fuhr mit Arm und Schwefelsädehöl in den Ofen.

Nun brannte das blaue Licht des Schwefelsädehöl. Langsam und behutsam in feierlichem Zuge, Karoline voran, gingen wir zur Küche.

Endlich war das Holz unter dem Dreifuß auf dem mit Feuerherd gestrichenen Feuerherde aus Backsteinen in Brand geriet, endlich Ausicht auf den Morgenstunde!

Sämmliche Stuben rochen nach Schwefel.

„Das ist gesund!“ meinte Großmama. Sie deckte den Kaffeetisch, während Großvater sich ankleidete. Dann kam die dampfende Kanne und die Milchbrode und die „Schrippen“, jenes längliche Nationalgebäck der Berliner, auf den Tisch.

Zunder war nicht nötig. Die Kanne enthielt ja schon außer Kaffee (mit Zichorien), Milch und — etwas Sorup.

Zunder gab's nur, wenn Gäste kamen, dann aber natürlich mit silberner Zunderzange! Dann gab's auch Butter zum Weißbrod, sonst wurde „eingeschipp“ beim täglichen Frühstück.

Das Frühstück an jenem Morgen steht mir heute noch vor der Seele. Großvater und Großmama besprachen gar hochgelehrte, wichtige, mit nicht verhandliche Sachen! Großpapa meinte, verbrannte Leinwand wäre der beste Zunder, Großmama erklärte sich für verbrannten „Nankling“.

„Ich schüttelte den Kopf.“

„Nun?“ fragte Großvater lächelnd, „Weißt Du Knirps es besser? Was giebt denn den besten Zunder?“

„Das weiß ich nicht“, sagte ich kleinlaut.

„Nun, Du weißt doch gewiß schon, was verbrannte Leinwand und was verbrannter Nankling ist?“

„Ja!“ Mir war das Weinen sehr nahe.

„Nun, wie nennt man das also?“

„Dreck!“

Die versteinerten Gesichter der Großeltern stoben wieder vor mir.

„Was dann kam, weiß ich nicht mehr.“

„Mir ist dunkel in der Erinnerung, das Wort „unglücklich dumm“ gehört zu haben, dann erinnere ich mich nur des von den Großeltern gestifteten Entschlusses: Zu Zunder soll Karoline keine Lappen mehr verbrinnen, sondern die „Schrippen“ gebrauchen.“

Ja wohl, die Schrippen, veredelter Lesel! In jeder in unseren fünf Stuben stand auf dem Tisch ein blickblank polierter Messingleuchter. In der Höhr desselben steckte „das“ Talglätt, und auf dem beiten Hande lag die „Lichtpuppscheere.“

Und Abends wurde beim Talglätt gegessen und gelesen. Wurde der „Käuber“ des Lichtes zu lang, dann kam die Lichtpuppscheere in Thätigkeit und schnitt den „Käuber“, d. h. das verkohlte Ende des Döcktes, ab.

Und diese verkohlten Reste in den Lichtpuppscheeren hatte von jetzt an Karoline Abends vor dem Zubettgehen in die Zunderbüchse zu thun, damit dieser Zunder am anderen Morgen noch nicht feucht geworden sei.

Und Du alle Zunderbüchse, da erzählst Du mir mit Deinem schwarzen Inhalt von Großvaters Feuerannahmen! Wie haben sich doch die Zeiten —

„Na, da hört aber Alles auf!“ schrie es mir in die Ohren.

Wer steht vor mir? Meine Frau mit der Küchenbürste.

„Na, da hört aber Alles auf!“ beginnt sie von Neuem. Da sitzt Du und triffst, Gott weiß welches Blech! Eins, zwei, drei, vier — es ist kaum zu glauben — fünf, sechs, sieben, acht — natürlich in gedöckter Seelenruhe auf den Teppich geworfen! — neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn — dreizehn Streichhölzer zu einem Cigarrenstummel!“

Und dabei ist der schon wieder ausgegangen!

„Sage mal, Mann, was denkst Du Dir denn eigentlich, woran denkst Du überhaupt bei dieser fündigen Verschwendung?“ Wie sollen wir denn da zurecht kommen?

Sollen die Kinder etwa einmal hungern!

Das ist Deine abscheuliche gedankenlose Bequemlichkeit! Du weißt es gar nicht einmal! Siehst Du, nimmst mechanisch das Hölzchen, streichst es an, hältst es an die Cigarette — ob sie brennt, siehst Du gar nicht bei Deiner Schreiberlei! — bläst das Hölzchen aus, wirfst es auf den schönen Teppich — eins, zwei, drei —

„Hier, fünf, sechs!“ rufe ich, ganz aus dem Häuschen.

„Ja, Grethe, Du hast recht! Dreizehn Streichhölzer verschwendet in zwölf Minuten! Störe mich doch nicht bei der Arbeit!“ Schmolend ging sie hinaus.

Du alte Zunderbüchse, daran bist Du Schuld!

F. Truloff.

Das Schwein als Metter. Den klagen Harmern im Süden wird in einem eben veröffentlichten „Bulletin“ des Bundes - Ackerbau - Departements das Schwein als Metter empfohlen. Der Verfasser führt aus, daß, obgleich in den südlichen Staaten der Schweinefleisch - Verbrauch größer ist, als der Verbrauch aller anderen Fleischarten zusammen genommen doch bis zum Jahre 1890 volle 90 Prozent alles dort verbrauchten Schweinefleisches aus den großen Schlächtereien von Kansas City, Chicago und Cincinnati bezogen wurden.

Hauptbinderisse der Schweinezucht im Süden waren bisher der hohe Preis des Weischlorns u. der Mangel an „Packing“-Häusern. Der Verfasser des Bulletin hebt hervor, daß es durchaus nicht nötig ist, zur Schweinezucht ausschließlich Weischlorn zu verwenden. Zahlreiche Bodenprodukte des Südens, darunter Luf-Dats, Sorghum, „Cowpeas“, Süßkartoffeln, Cibus und Cassava sollen in Verbindung mit etwas Kornfutter eine vorzügliche Mast abgeben. Was die „Packing“-Häuser betrifft, so würden die ganz von selbst kommen, sobald der Bedarf dafür gekommen sein wird, d. h. sobald als die südliche Schweinefleisch - Produktion den örtlichen Bedarf übersteigen wird.

Es wird weiter nachgewiesen, daß die besten und lohnendsten Schweinerassen im Süden bei gehöriger Behandlung so gut fortkommen, wie in irgend einem anderen Landestheile. Und den Farmern des Südens wird zum Troste gesagt, daß sich das Schwein mit der Zeit für sie als ebenso wirksamer „Hypotheken-Tilger“ erweisen mag, wie es dies in dem großen Weischlorn-Gürtel von Ohio bis Kansas gethan hat. Das Bulletin enthält wertvolle Belehrung über Fütterung und Behandlung der Schweine, über Verhütung der Schweinecholera und sonstiger Seuchen, und über eine Menge anderer Dinge, die zu wissen allen Schweinezüchtern und denen, die es werden wollen, von Nutzen sein wird.

Glorreiche Nachrichten

kommen von Dr. Cardine in Washita, J. T. Sie schreibt: 4 Flaschen Electric Bitters haben Frau Brewer von Sorfeln kurirt. Sie hatte viel zu leiden und sah schrecklich aus, aber ihre Kur ist jetzt vollkommen. Das zeigt, wie Tausende jünger, daß Electric Bitters das beste Blutreinigungsmittel ist. Es regelt Leber, Nieren und Magen und macht stark. Nur 50 Cts. bei B. C. Veldner.

Die Seeschlange ist da!

Ein Exemplar der in allen großen und kleinen Blättern seit Jahrzehnten gezüchteten, ebenso berühmten wie schrecklichen Seeschlange ist wirklich und wahrhaftig im Aquarium an der Battery in New York angelangt und hat den ersten 4. Juli bereits im gelobten Lande der Freiheit und der Dollars in Ruhe und Behaulichkeit verweilt. Diese „Seeschlange“ ist von Bermuda gekommen, wo ihre Heimath in den Korallenriffen entlang der Küste ist. Sie ist zwar nicht das Dampf und Feuer speisende Ungeheuer mit den tellergroßen, rollenden Augen und dem entsetzlichen Rachen, wie die Phantase der Zeitungsberichterstatler es gezeichnet hat, soll aber dennoch ein so wildes, gefährliches Seungeheuer sein, wie nur eins herum schwimmt. Sie ist 7 Fuß lang und misst in der Mitte ihres Leibes, wo dieser am dicksten ist, 30 Zoll im Umfang. Sie hat den Kopf eines Haifisches und große und sehr scharfe Zähne, welche denen des Haifisches nichts nachgeben. Professor Charles L. Bristol hat diese „Seeschlange“, die, bei Lichte besehen, nichts Anderes als ein mächtiger See-Alal zu sein scheint, mit etwa hundert anderen kuriosen Exemplaren des Fischgeschlechts, wie gesagt, von Bermuda mitgebracht. Diese „Seeschlange“ nennt der Professor eine „grüne Rauce“ — eine Speckle, auf die er, wie er sagte, seit den letzten drei Jahren Jagd gemacht hätte, ohne sie finden zu können. Endlich hätte er sie in einem dunklen Loch zwischen den Korallenriffen der Bahama entdeckt. Als das „Raubthier“ vom Boote des Fischers nach des Professors Befehle umgeladen wurde, interessirte es sich für diese Prozedur in solchem Maße und mit einem tropf feines kalten Blutes so feurigen Temperament, daß es einen mächtigen „happen“ aus einem dicken Brett von Tannenholz herausbiß. So erzählt der Professor wenigstens, dem doch bei seiner Stellung als Lehrer im biologischen Departement der New Yorker Unterwelt keine Münchhausenfabe zuzutrauen ist. Die erwähnte grüne Rauce oder unsere eigene „homedre Seeschlange“ nährt sich von kleinen

Fischen, die der Professor „Prems“ nennt, und deren sie täglich sechs Stück zu verschlingen bekommt. Sie verfolgt in ihren heimathlichen Gewässern ihre Beute nicht, sondern liegt versteckt in einem dunklen Loch mit weit offenem Maul und läßt sich seine Nahrung in den Rachen schwimmen — ähnlich wie gewissen Glückspilzen unter den zweibeinigen Raubthieren die gebrauchten Tauben in's Maul fliegen.

„Epsom's Salt Tonic“ ist besonders angefertigt für schwache Personen u. Invaliden. Es regulirt die Verdauung und reizt den Appetit. Garantiert oder das Geld zurück. Gefahlos oder bitter nach Wunsch. 50 Cts.

Antliche Berichte über die Abstinenz auf der Friedens - Konferenz werden nicht veröffentlicht; es ist somit für Irthümer, Erfindungen und Entstellungen der privaten Berichterstattung weiter Spielraum gelassen. So weit die Frage des Verbots der sog. Dum-Dum-Geschosse in Betracht kommt, geht jedoch das überwiegende und glaubwürdigste Zeugnis dahin, daß England mit seinem Widerspruch gegen dieses Verbot thatsächlich allein gestanden ist.

Wenn englische Blätter dies zu bestreiten suchen und die Behauptung aufstellen, daß auch die Ver. Staaten in dieser Sache mit England gestimmt hätten, so läßt sich das durch das englische Interesse erklären. Es kann für England nicht angenehm sein, vor der Welt als alleiniger Befürworter eines Wortwerkzeuges dazustehen, das von allen anderen Nationen als unnützig, grausam und barbarisch verworfen wird.

Welches Interesse sollten dagegen die deutschen, niederländischen und andere europäische Zeitungen an der Ablehnung des Thatbestandes haben, wenn die Ver. Staaten wirklich mit England in dieser Angelegenheit gemeinsame Sache gemacht hätten? Es giebt viele Blätter in Deutschland, die den Ver. Staaten nichts weniger als freundlich gesinnt sind und die, wie z. B. die „Köln. Zig.“, mit großem Vergnügen die Gelegenheit benützen würden, den Ver. Staaten, die so gern als Vorkämpfer der Humanität sich aufspielen, die Befürwortung einer unmenschlichen Kriegsführung zur Last zu legen.

Wenn nun diese Zeitungen alle übereinstimmend melden, daß die Ver. Staaten gegen den Gebrauch der berüchtigten Geschosse gestimmt haben, so fällt das jedenfalls sehr viel schwerer in's Gewicht, als wenn die Engländer allein das Gegentheil behaupten.

Unreines Blut ist die Veranlassung für viele Krankheiten. Reinigt das Blut durch „Dr. Simmon's Sarsaparilla“. 50 Cts. und 50 Dosen.

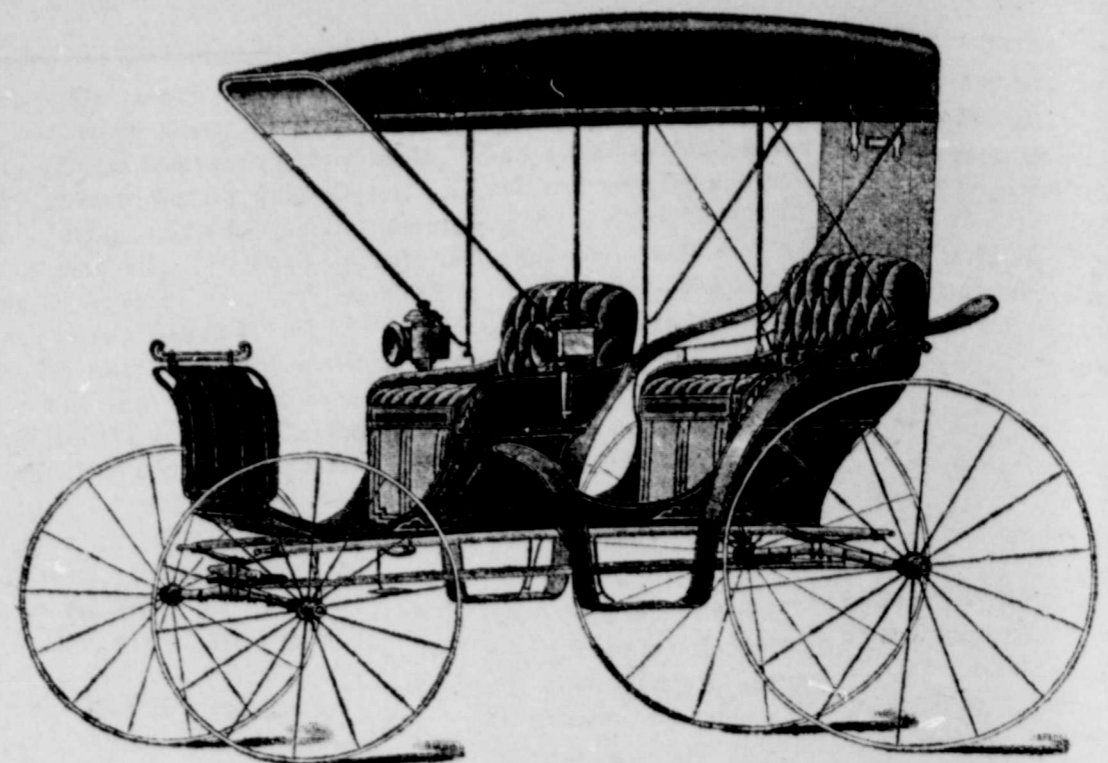
Congressmann Bartholdt hat den vierten Juli in Leipzig gefeiert und hat bei der Feier der vorzigen „amerikanischen Colonie“ die Festrede gehalten. Die Gelegenheit war eine sehr geeignete, den zahlreichen in Deutschland weilenden Amerikanern zu erklären, daß die deutsch-amerikanischen Protestversammlungen der letzten Monate keineswegs im Interesse Deutschlands abgehalten wurden; daß im Gegentheil ihre Veranstalter ausschließlich das Interesse der Ver. Staaten im Auge hatten, indem sie verhinderten, daß dieselben durch die Londoner Heflägner und unsere Jünges zum Zerwürfniß mit einer beschränkten Macht getrieben wurden.

Ich halte den jetzigen Zeitpunkt für solche von uns, in deren Adern deutsches Blut fließt, für besonders günstig, um dem Publikum begreiflich zu machen, daß die Deutschen hier sind, um zu bleiben, daß sie für ihr Dasein überhaupt Niemandem um Entschuldigungen zu bitten und für dasselbe Niemandem im Besonderen zu danken brauchen, es sei denn den Spaniern welche dieses Land entbedten und uns erlaubten, einen Theil davon zu besitzen. (Congreß - Abgeordneter Lenz in seiner Detroitter Rede.)

Der große moralische Unterschied zwischen dem Kriege zur Unterdrückung der Philippiner zeigt sich auch in der Art und Weise, wie das Rekrutieren bejagt wird. Während im Vorjahre Pauken und Trompeten erschallen und der Präsident in schmetternden Proklamationen stolz des Landes patriotische Jugend zu den Waffen rief, geht die Aushebung diesmal ganz im Stillen, fast verstopfen und schämig vor sich. Keine Proklamationen, keine Anrufe, kein Klingklang und Gloria! Es ist, als sei man entschlossen, das Volk von der unglücklichen Nothwendigkeit neuer Heereverpflichtung nur ja möglichst wenig merken zu lassen. So scheint es und so ist es wohl auch.

Von dem texanischen Ex-Gouverneur Hogg, der kürzlich in New York die Bryan-Pause losgelassen hat, wird erzählt, daß er, um sich als Volksmann aufzuspielen, seine Stumpftouren in einem Anzuge macht, der nicht mehr als vier Dollars kostet. Und darunter trage er silberne Unterleider, die dreißig Dollars kosten.

Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes feilerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Wohlth wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Im Brother's Saloon, gegenüber dem Court-Hause



Die größte Auswahl der besten Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.



DANDY Stahl-Windmühlen.

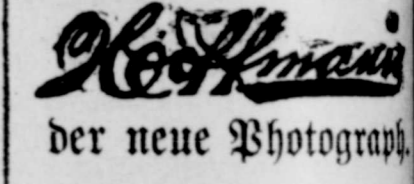
Die beste im Markte mit Graphite Lagern und Stahl-Ramnräder

in allen Größen bei

LOUIS HENNE, Agent.

Verjäumt nicht, Euch photographiren zu lassen, so bald als möglich.

Gute Bilder macht



der neue Photograph

Atelier in Verbindung mit dem Juwelierladen.



Eine große Auswahl Collars billig und gut. Ein- und Zweifpanner Buggy-Reifen, Staubdecken zu allen Preisen. Buggy Peitschen. Sättel, Weidte, Blankets etc. Soeben erhalten. Kommt und überzeugt Euch der Wahrheit, bei

Wm. Fass.



Taschenuhren von \$1.50 auf. Stubenuhren acht Tage von \$3.00 auf.

F. C. HOFFMANN, Nachfolger von E. H. Hoffmann & Sohn.